

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

WOCHENBERICHT 3/98

Berlin

15. Januar 1998

65. Jahrgang

Gesamtwirtschaftliche und unternehmerische Anpassungsfortschritte in Ostdeutschland

SIEBZEHNTER BERICHT

Deutsches Institut für
Wirtschaftsforschung, BerlinInstitut für Weltwirtschaft
an der Universität KielInstitut für
Wirtschaftsforschung Halle

Seit dem Übergang zur Marktwirtschaft hat sich die Wirtschaftsstruktur in der früheren DDR grundlegend gewandelt. Die Industrie hat ihre dominierende Position an das Baugewerbe und mehr noch an das Dienstleistungsgewerbe verloren. Der Dienstleistungssektor, früher nach westlichen Maßstäben nur schwach entwickelt, hat den Rückstand insgesamt gesehen inzwischen zu einem guten Teil wettmachen können. Trotzdem gibt es noch Defizite, und zwar vor allem bei produktionsnahen Diensten. Dort sind ostdeutsche Anbieter nur schwach vertreten; zudem ist ihre wirtschaftliche Situation teilweise recht unbefriedigend. Das Bundesministerium für Wirtschaft hat daher das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin, das Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel, und das Institut für Wirtschaftsforschung Halle beauftragt, im Rahmen des Forschungsvorhabens „Gesamtwirtschaftliche und unternehmerische Anpassungsfortschritte in Ostdeutschland“ den Gründen für die noch vorhandenen Defizite nachzuspüren. Die Institute legen hiermit ihre Ergebnisse in Form eines Berichts vor¹. Der folgende Bericht konzentriert sich auf den Bereich der Dienstleistungsunternehmen im engeren Sinne, über den besonders wenige Informationen vorliegen. Handel und Verkehr werden weitgehend ausgeblendet.

¹ An dieser Stelle wird eine gekürzte Fassung veröffentlicht. Die komplette Fassung würde den Rahmen eines DIW-Wochenberichtes sprengen. Nachzulesen ist die Langfassung in den Kieler Diskussionsbeiträgen Nr. 310/311 und in der Forschungsreihe des IWH, Nr. 2/1998. Frühere Berichte wurden vom Institut für Weltwirtschaft in den Kieler Diskussionsbeiträgen Nr. 168, 169, 176, 178, 183, 190/191, 198/199, 205/206, 218/219, 231, 236/237, 245, 256/257, 277/278, 286/287 und 302/303 veröffentlicht, vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung in den Wochenberichten des DIW Nr. 12/91, 24/91, 39-40/91, 51-52/91, 12-13/92, 39/92, 52/92, 13/93, 41/93, 15/94, 31/94, 3/95, 27-28/95, 27/96, 3/97 und 32/97. Vom Institut für Wirtschaftsforschung Halle wurden die letzten 8 Berichte in dessen Forschungsreihe veröffentlicht, und zwar in den Nummern 6/93, 1/94, 6/94, 1/95, 2/95, 7/96, 2/97 und 6/97.

Lage und Perspektiven der ostdeutschen Wirtschaft im Herbst 1997

Das im Sommer 1996 eingetrübte Konjunkturbild in Ostdeutschland hat sich im Verlaufe des Jahres 1997 nur leicht aufgehellt. Nach den Angaben der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für das zweite Quartal 1997 errechnet sich saison- und arbeitstäglich bereinigt ein Zuwachs des realen Bruttoinlandsprodukts um 1,3 vH gegenüber dem Vorquartal. Im dritten Quartal hat sich der Anstieg der Produktion allerdings nicht fortgesetzt. Insgesamt gesehen wird 1997 die Zuwachsrate des realen Bruttoinlandsprodukts mit 2 vH unter der Rate in Westdeutschland liegen (2,5 vH), und auch im Jahr 1998 dürfte das Wirtschaftswachstum in den neuen Ländern schwächer ausfallen als in den alten Ländern. Die sechs Wirtschaftsforschungsinstitute rechnen in ihrem jüngsten Gemeinschaftsgutachten für das Jahr 1998 mit einer gesamtwirtschaftlichen Wachstumsrate von 2,5 vH im Osten Deutschlands und von knapp 3 vH im Westen. Dies reicht bei weitem nicht aus, um zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen. Vielmehr werden nach Einschätzung der Institute 1998 per saldo nochmals etwa 65 000 Arbeitsplätze verlorengehen.

Die gesamtwirtschaftliche Betrachtung verdeckt freilich den tiefgreifenden Wandel der Auftriebskräfte in der ostdeutschen Wirtschaft. Zunehmend gewinnen nämlich die positiven Einflüsse aus der Industrie an Gewicht. Die Bauwirtschaft sieht sich hingegen weiterhin einer schrumpfenden Nachfrage gegenüber. Nachdenklich stimmt, daß die in der Vergangenheit recht kräftige Dynamik im Dienstleistungssektor in letzter Zeit deutlich nachläßt. Offenbar gibt es in diesem Wirtschaftsbereich Probleme, die in der Vergangenheit nur unzureichend beachtet wurden.

Eine starke Dynamik ist derzeit im verarbeitenden Gewerbe zu beobachten. Im Jahr 1997 konnten in den

ersten drei Quartalen bei der Produktion ständig steigende Zuwachsraten gegenüber dem Vorjahreszeitraum erzielt werden. Im dritten Quartal lag die Wertschöpfung um 15 vH über der des entsprechenden Vorjahreszeitraums. Nach Angaben des ifo-Instituts hat sich auch die Kapazitätsauslastung spürbar erhöht. Im September betrug sie knapp 80 vH der betriebsüblichen Vollast, dies ist die höchste Auslastung seit der Vereinigung.

Offenbar gelingt es immer mehr Anbietern, auf überregionalen Märkten Fuß zu fassen und auf diese Weise an den vom internationalen Umfeld ausgehenden Konjunkturimpulsen teilzuhaben. So weisen gerade solche Branchen hohe Zuwachsraten bei der Produktion auf, die üblicherweise für überregionale Märkte produzieren: Die Herstellung von Büromaschinen, die Elektrotechnik, der Straßenfahrzeugbau und der Maschinenbau sind Beispiele hierfür. Dort lag die Produktion im dritten Quartal 1997 zwischen einem Sechstel und einem Drittel über dem Vorjahresniveau. Es nehmen allerdings nicht alle Zweige an dem kräftigen Aufschwung teil, in einigen Zweigen geht die Produktion sogar zurück — wie im Bekleidungs-gewerbe und bei der Herstellung von Baumaterialien, letztere infolge der nachlassenden Bautätigkeit.

Bemerkenswert ist, daß die Produktion des ostdeutschen verarbeitenden Gewerbes der amtlichen Statistik zufolge nicht nur durch die Auslandsnachfrage, sondern auch durch die Binnennachfrage stimuliert wird. Im westdeutschen verarbeitenden Gewerbe belebt sich die Inlandsnachfrage indes kaum. Daß die ostdeutsche Industrie ein etwas anderes Entwicklungsmuster aufweist als die westdeutsche, mag damit zusammenhängen, daß sie aufgrund von freien Kapazitätsreserven indirekt vom Exportboom profitiert, etwa als Zulieferer für westdeutsche Unternehmen, deren angestammte Lieferanten an ihre Kapazitätsgrenzen stoßen. Zu einem Teil rührt es aber auch daher, daß immer mehr neu errichtete Betriebsstätten die

Tabelle 1

Entwicklung der Bruttowertschöpfung¹⁾ in Ostdeutschland 1996 und 1997
Veränderungen gegenüber dem Vorjahreszeitraum in vH

	1996				1997		
	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.
Bergbau und Energie	6,1	1,7	2,5	-6,3	-9,6	-2,3	-4,1
Verarbeitendes Gewerbe	1,5	6,4	8,5	6,8	4,7	12,2	15,1
Baugewerbe	-17,4	1,9	3,8	3,3	4,3	-3,4	-7,3
Handel und Verkehr	2,9	3,4	4,2	2,8	1,4	2,5	0,3
Kreditinstitute/Versicherungen	6,0	9,4	8,7	9,1	9,7	7,6	7,0
Sonstige Dienste	4,5	4,3	4,0	2,8	2,9	2,1	1,3
Bruttoinlandsprodukt	-1,4	3,0	3,4	2,5	1,5	2,1	1,5

¹⁾ Angaben in Preisen von 1991.

Quellen: Statistisches Bundesamt; DIW.

Produktion aufnehmen, in einigen Branchen — wie in der Büromaschinenindustrie oder der chemischen Industrie — dürfte dieser Effekt eine nicht unbedeutende Rolle spielen. Insoweit sind es nicht allein konjunkturelle Einflüsse, die das Bild prägen, sondern auch die fortschreitende Erneuerung der industriellen Basis.

Die günstige Entwicklung schlägt sich auch bei Produktivität und Lohnstückkosten nieder. Die Stundenproduktivität lag zuletzt reichlich ein Zehntel über dem entsprechenden Vorjahreswert, die Lohnstückkosten waren ein gutes Zehntel niedriger. Zum Teil sind die Produktivitätsfortschritte auf einen Abbau der Beschäftigung zurückzuführen. Im zweiten Quartal 1997 waren in den Betrieben des verarbeitenden Gewerbes mit 20 und mehr Beschäftigten (einschließlich Bergbau) nur noch knapp 560 000 Personen beschäftigt, 4,5 vH weniger als im zweiten Quartal 1996.

Es darf aber nicht übersehen werden, daß auch in der westdeutschen Industrie betriebliche Veränderungen in großem Umfang stattgefunden haben, die zu einer kräftigen Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit führten: Die Produktivität nahm im zweiten Quartal 1997 gegenüber dem entsprechenden Vorjahresquartal um 5,2 vH zu, die Lohnstückkosten gingen um 5 vH zurück.

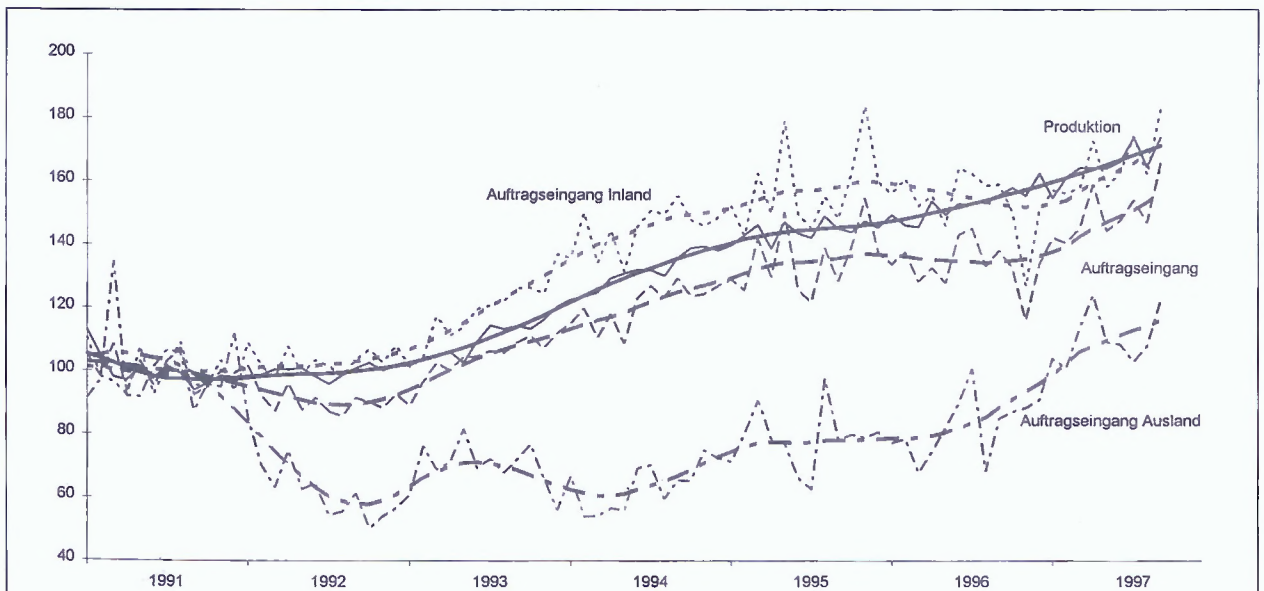
Anders stellt sich das Bild im ostdeutschen Baugewerbe dar: Hier setzte sich der Rückgang von Nachfrage und Produktion in diesem Jahr fort. Im Spätsommer 1997 lag die Wertschöpfung um 7 vH unter der von 1996. Vor allem im

Wirtschaftsbau, aber inzwischen auch im Wohnungsbau wurden weniger Aufträge erteilt. Es ist offenkundig, daß das augenblickliche Niveau der Baunachfrage nicht mehr zu halten ist. Viele Bauunternehmen werden deswegen aus dem Markt ausscheiden müssen.

Die Situation in Handel und Verkehr hat sich im Verlauf dieses Jahres zwar wieder gebessert; gleichwohl waren solch kräftige Impulse wie in der Vergangenheit nicht mehr zu verzeichnen: Zuletzt lag der Zuwachs der Wertschöpfung im Vorjahresvergleich bei etwa 3 vH. Hierzu haben vor allem der Verkehr und die Nachrichtenübermittlung beigetragen. Im Handel machte es sich bemerkbar, daß angesichts stagnierender Arbeitseinkommen und rückläufiger Beschäftigung die Konsumnachfrage nur noch wenig steigt.

Deutlich an Dynamik verloren hat die Entwicklung bei den Dienstleistungsunternehmen, die bis vor kurzem einer der Wachstumsträger in Ostdeutschland waren. War im ersten Quartal 1997 noch ein leichter Zuwachs bei der Wertschöpfung zu verzeichnen, so kam die Expansion im zweiten Quartal faktisch zum Stillstand. Nur Kreditinstitute und Versicherungsunternehmen konnten ihre Wertschöpfung abermals kräftig steigern. Bei den sogenannten sonstigen Dienstleistungen hingegen hat sich die Konjunkturlage stark eingetrübt. Ein Grund hierfür ist sicherlich das bestehende Spezialisierungsmuster, denn die konsumnahen Dienste haben — gemessen an westdeutschen Verhältnissen — einen in Ostdeutschland recht hohen Anteil. Dort

Produktion¹⁾ und Auftragseingang²⁾ im verarbeitenden Gewerbe
in Ostdeutschland Januar 1991 bis September 1997
1991 = 100³⁾



1) Arbeitstägig. — 2) Volumenindex. — 3) Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren BV4, jeweils glatte Komponente (dicke Linie) und saisonbereinigte Werte (dünne Linie).

Quellen: Statistisches Bundesamt; DIW.

spiegelt sich die schwache Entwicklung des privaten Verbrauchs wider. Auch die Anpassungsprozesse in der Bauwirtschaft finden im Dienstleistungssektor ihren Niederschlag; den Anbietern baunaher Dienstleistungen (z.B. Architekten und Planungsbüros) fällt es zunehmend schwerer, Aufträge zu akquirieren. Doch dies erklärt nicht alles. Offenbar gibt es auch im Dienstleistungssektor viele Unternehmen, die im Wettbewerb nicht mithalten können und nun aus dem Markt ausscheiden. Insofern ist die aktuelle Entwicklung nicht allein konjunkturellen Faktoren zuzuschreiben, sondern auch Ergebnis eines marktgemäßen Selektionsprozesses.

Alles in allem ist die wirtschaftliche Entwicklung viel zu schwach, dem Arbeitsmarkt positive Impulse zu geben: Bis zuletzt ging die Zahl der Erwerbstätigen zurück. Sogar bei den Dienstleistungsunternehmen — wo bis vor kurzem noch zusätzliche Arbeitsplätze in erheblichem Umfang entstanden — war zuletzt nur noch ein leichter Arbeitsplatzaufbau zu verzeichnen. Im verarbeitenden Gewerbe hat sich nach den Angaben der amtlichen Statistik dagegen der rückläufige Beschäftigungstrend umgekehrt, 1997 war im dritten Quartal die Zahl der Arbeitsplätze dort etwas höher als ein Jahr zuvor.

Entwicklungstendenzen und -probleme im Dienstleistungssektor

Dem Dienstleistungssektor kam neben der Bauwirtschaft beim Aufbau einer neuen Wirtschaftsbasis in Ostdeutschland die Schlüsselrolle zu, da dieser Bereich in der sozialistischen Planwirtschaft im Vergleich zur kapitalistischen Marktwirtschaft wenig entwickelt war. Dort sollten viele neue Arbeitsplätze entstehen, als Ersatz für die Arbeitsplätze, die anderswo wegfielen.

Die Situation im ostdeutschen Dienstleistungssektor haben die drei Institute zuletzt im Sommer 1994 schwerpunktmäßig behandelt². Damals stand die Entwicklung

unmittelbar nach der Wende im Mittelpunkt. Diesmal geht es mehr um die Situation am aktuellen Rand.

Der Bericht beschreibt zunächst, welche Bedeutung dem Dienstleistungssektor im heutigen Wirtschaftsleben zukommt. Er zeigt auf, wie sich dieser Sektor seit der Wende entwickelt hat — und insbesondere wo noch Defizite fortbestehen. Und er geht, wenn auch mehr exemplarisch als umfassend, der Frage nach, worauf diese Defizite beruhen.

Ausgangslage und bisherige Entwicklung

Rückblick: Dienstleistungen in der DDR

Als Maßstab für wirtschaftlichen und damit gesellschaftlichen Fortschritt galt in der DDR die Erhöhung der Produktion materieller Güter. Gleichwohl führte die Produktion nichtmaterieller Güter kein Schattendasein. Das zeigt schon allein ein Blick auf den Staatsapparat mit seinen enorm ausgeprägten, die Wirtschaft und die Gesellschaft stark bestimmenden Verwaltungs-, Lenkungs- und Kontrollfunktionen. Auch für konsumnahe Dienste wurden umfangreiche Ressourcen eingesetzt. Gemäß der politischen Leitlinie von der Einheit von „Wirtschafts- und Sozialpolitik“ entstand ein Angebot an medizinischer und sozialer Grundversorgung sowie an schulischer und beruflicher Ausbildung, das (wohl mit Ausnahme der Hochschulbildung) hinsichtlich seiner personellen Ausstattung keinen Vergleich mit westlichen Industriestaaten scheuen mußte. Einen hohen Stellenwert hatten ebenfalls bestimmte produktionsnahe Dienstleistungen wie die Forschung zur Entwicklung neuer und zur Verbesserung vorhandener Produkte. Es lag auf der Hand, daß die DDR bei Schlüsseltechnologien versuchen mußte, Anschluß zu halten, wenn sie nicht den Systemwettbewerb mit dem „nicht-sozialistischen Ausland“ verlieren wollte. Beispielsweise

² Vgl. Gesamtwirtschaftliche und unternehmerische Anpassungsfortschritte in Ostdeutschland. Elfter Bericht.

Tabelle 2

Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Ostdeutschland 1996 und 1997
Veränderungen gegenüber dem Vorjahreszeitraum in vH

	1996				1997		
	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.
Bergbau und Energie	-11,5	-13,5	-15,6	-17,8	-21,0	-22,9	-25,0
Verarbeitendes Gewerbe	-4,1	-3,0	-2,1	-3,2	-3,1	-0,9	0,3
Baugewerbe	-4,5	-3,3	-2,9	-3,9	-4,9	-5,2	-6,5
Handel und Verkehr	-1,7	-1,7	-1,8	-3,0	-2,9	-3,5	-3,6
Dienstleistungsunternehmen	4,5	4,5	3,5	2,5	2,4	1,8	1,1
Insgesamt	-2,1	-1,5	-1,2	-2,2	-2,5	-2,9	-3,1

Quellen: Statistisches Bundesamt; DIW.

wurde ein hoher Aufwand betrieben, um moderne Komponenten für die elektronische Datenverarbeitung zu entwickeln. Rückblickend drängt sich der Eindruck auf, daß die DDR — gemessen an ihrer ökonomischen Leistungsfähigkeit — nicht zuwenig, sondern zuviel Ressourcen in die Produktion nichtmaterieller Güter gelenkt hat.

Wie beim Angebot an Waren zeigten sich freilich auch beim Angebot an Dienstleistungen in vielfacher Hinsicht die bekannten Erscheinungen einer Mangelwirtschaft. So war einerseits bei einer ganzen Reihe von konsumnahen Dienstleistungen, wie beim Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, das Angebot quantitativ gering und qualitativ unzureichend. Wenig verbreitet waren in den staatlichen Verwaltungen und in den Betrieben moderne produktionsnahe Dienste wie die EDV, und zwar deshalb, weil kaum entsprechende Ausrüstungen vorhanden waren. Andererseits gab es infolge des verbreiteten Mangels in der DDR noch Dienstleistungen, die im Westen schon längst keine Existenzgrundlage mehr hatten, da sie sich, wie Reparaturen an elektrischen Kleingeräten für den Haushalt oder an Regenschirmen, nicht lohnten. Weil es in der Versorgungswirtschaft der DDR in der Regel nicht nötig war, die produzierten Güter anzupreisen, gab es kaum Werbung.

Wie die warenproduzierenden Aktivitäten waren auch die Dienstleistungsaktivitäten zur Zeit der deutschen Teilung zwischen Ostsee und Erzgebirge in einer von marktwirtschaftlichen Verhältnissen deutlich abweichenden Weise organisiert, institutionalisiert und in die Wirtschaftsabläufe integriert. Die Erbringung von Diensten war zum allergrößten Teil in die Wirtschaftspläne eingebunden, die auf gesamtstaatlicher, regionaler und betrieblicher Ebene galten.

Im wesentlichen wurden Dienstleistungen von staatlichen Stellen, von staatseigenen Dienstleistungskombinaten und ihren Betrieben, von den Parteien, von den Massenorganisationen, von Konsumgenossenschaften und von Kombinat des produzierenden Gewerbes erbracht. Private Anbieter wurden allenfalls geduldet. Sie traten nur in wenigen Nischen auf — dort wo sie halfen, Lücken im Angebot zu verringern. Dazu gehörten einige private Gaststättenbetreiber, Handwerksbetriebe wie Fotografen oder Friseure, freischaffende Künstler und Rechtsanwälte sowie private Haushalte, die Unterkünfte insbesondere in Feriengebieten vermieteten. Nicht in die Wirtschaftspläne eingebunden waren auch freischaffende Künstler und Rechtsanwälte.

Das Gesundheitswesen und die schulische Ausbildung lagen allein in der Hand staatlicher Einrichtungen, bei der Berufsausbildung waren neben dem Staat auch die Betriebe engagiert — ebenso wie in Teilen des Sozialsystems, z.B wie bei den Kinderkrippen, Kindergärten und -horten. Die Altenpflege wurde sowohl von staatlichen Stellen als auch von Massenorganisationen der „Volkssolidarität“ wahrgenommen. Die Jugendarbeit lag zu einem großen Teil in der Regie der SED-nahen „Freien Deutschen

Jugend“ (FDJ). Andere soziale Dienste wie die Familienfürsorge waren in erster Linie die Aufgabe des Staates. Das gilt auch für kulturelle Dienstleistungen wie Theater-, Musik- und Kinovorstellungen sowie für das Fernsehen, den Rundfunk und die Filmproduktion.

Im Gaststätten-, Beherbergungs- und Touristikgewerbe fanden sich unter den Anbietern sowohl staatliche Stellen als auch spezialisierte volkseigene Betriebe, Massenorganisationen und Kombinatbetriebe der Industrie. Für Geschäftsreisende boten mitunter die Kombinatbetriebe Übernachtungsmöglichkeiten in Gästehäusern an. Reisen, insbesondere Touristenreisen in das Ausland, wurden vom „Reisebüro der DDR“ organisiert. Massenorganisationen wie der „Freie Deutsche Gewerkschaftsbund“ und die FDJ boten ebenfalls Ferienreisen an, und die Kombinate sowie die staatlichen Stellen unterhielten Ferienobjekte für ihre Mitarbeiter. Die Gaststätten und Restaurants wurden zumeist von der volkseigenen „Handelsorganisation“ oder von Konsumgenossenschaften betrieben. Die wenigen großen Hotels der DDR waren in der „Vereinigung Interhotel“ zusammengefaßt. Dienstleistungen für die private Haushaltsführung wurden von Betrieben der volkseigenen Dienstleistungskombinate und -betriebe sowie von Genossenschaften erbracht. Sie führten Reparaturen an Gebrauchsgegenständen durch oder erbrachten Waschleistungen.

Produktionsnahe Dienstleistungen wurden zum allergrößten Teil von den Betrieben und Kombinat selbst erstellt. Statt auf Dezentralisierung und Zukauf von produktionsnahen Diensten wurde auf Konzentration und Eigenproduktion gesetzt. In der DDR ging man also einen anderen Weg als im Westen.

Die produktionsnahe Forschung fand bis in die siebziger Jahre hinein vornehmlich in nicht zu den Produktionsbetrieben gehörenden Einrichtungen statt. Weil sich aber der Transfer der Forschungsergebnisse in die Produktion als ineffizient erwies³, wurden mit der Kombinatbildung von 1979/1980 die Forschungs- und Entwicklungskapazitäten in die Kombinate eingegliedert. Dort wurden sie entweder in eigenständigen Betrieben („wissenschaftliche Institute“, „technologische Zentren“ und „Ingenieurbetriebe für Forschungsaufgaben und Projektierungsleistungen“) oder in Betriebsteilen zusammengefaßt. Zum Teil entstanden dadurch sehr große Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen. Am größten waren die Kapazitäten im Kombinat Carl Zeiss Jena (7 700 Beschäftigte)⁴. Auf zentralstaatlicher Ebene fanden sich seitdem nur noch wenige produktionsnahe Forschungseinrichtungen; dazu gehörten das „Modeinstitut der DDR“, das „Zentralinstitut für ökonomischen Metalleinsatz/Institut für Leichtbau Dresden“ und das „Zentralinstitut für Schweißtechnik der DDR Halle“.

³ Vgl. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (Hrsg.): Handbuch DDR-Wirtschaft. 4. Auflage, Reinbek 1984, S. 69.

⁴ Vgl. Hans-Joachim Beyer (Hrsg.): Handbuch der DDR-Betriebe. Köln 1990, S. 20 ff.

Auch andere produktionsnahe Dienstleistungen wie die Gebäudereinigung und der Wachschatz waren in der Regel in die Kombinate integriert⁵. Steuer- und Wirtschaftsprüfung gab es in der DDR nicht in der Art und Weise wie im Westen. Gleichwohl fanden externe Kontrollen statt. Dazu mußten über Energie- und Materialaufwand, Personalkosten, Produktionsleistungen und Investitionen Bücher geführt werden. Dadurch wurden enorme Personalkapazitäten — sowohl in den Kombinat als auch bei den kontrollierenden Institutionen — gebunden.

Einen Teil dieser Kontrollaufgaben nahmen die Geld- und Kreditinstitute wahr, bei denen es sich ausschließlich um staatliche Einrichtungen handelte. So mußten die der Staatsbank zugeordnete Industrie- und Handelsbank mit ihren regionalen Filialen prüfen, ob die in der Investitionsplanung festgelegten Produktionsaufgaben von den Betrieben und anderen Wirtschaftsorganisationen erfüllt wurden. Zudem waren die Geschäftsbanken⁶ für den Zahlungsverkehr zwischen Betrieben, staatlichen Stellen und anderen Institutionen der Wirtschaft zuständig. Für den Außenhandel gab es spezielle Institute. Bankgeschäfte für die Bevölkerung wie die Kontoführung, der Zahlungsverkehr, die Gewährung von Krediten oder die Anlage von Sparkonten erledigten die Sparkassen, zum Teil auch die Post. Im Vergleich zum Bankwesen in den westlichen Industriestaaten war das Leistungsspektrum des Geld- und Kreditgewerbes in der DDR alles in allem klein. Die zentrale Aufgabe der in einer festgelegten Arbeitsteilung agierenden Geldinstitute war es, die Geld- und Kreditmenge an den Bedarf anzupassen, der sich aus den Produktionsplänen ergab. Die auf den weltweiten Märkten gehandelte Vielfalt an Finanzierungs- und Anlageprodukten gab es in der DDR systembedingt nicht. Schmal war auch das Angebot der staatlichen Versicherungen.

Es ist sehr schwierig, das Ausmaß der Dienstleistungsaktivitäten in der DDR zu quantifizieren und es mit denen in der früheren Bundesrepublik zu vergleichen⁷. Das größte Problem ist, daß es in der DDR einen Dienstleistungssektor wie in den westlichen Industriestaaten gar nicht gab. Das spiegelt sich auch in der amtlichen Statistik der DDR wider⁸. Punktuell sind aber Informationen vorhanden⁹. Danach dürfte außer Zweifel stehen, daß der Beschäftigtenbesatz in der DDR im Bereich Erziehung, Bildung und Wissenschaft sowie im Sozialwesen deutlich höher, im Geld- und Kreditwesen sowie im Gastgewerbe weitaus geringer, im Gesundheitswesen und im Bereich Kultur, Sport, Medien etwa ebenso hoch und im Bereich der Industrieforschung auch ebenso hoch wie in der Bundesrepublik war.

Die Entwicklung seit 1990

Der Verlauf der Umstrukturierung

Nach dem Fall der innerdeutschen Grenzen lösten sich die Strukturen der Dienstleistungsproduktion, wie sie in der DDR bestanden hatten, auf. Die Umstrukturierung

erfolgte in einigen Sparten des aus sehr vielfältigen und unterschiedlichen Aktivitäten zusammengesetzten Dienstleistungsgewerbes sehr rasch, in anderen vollzog sie sich in einem eher schleppenden Tempo. Schnell kam der Aufbau einer neuen Wirtschaftsbasis beim Kredit- und Versicherungsgewerbe voran. Die westdeutschen Institute waren schon bei der Einführung der deutschen Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion allseits präsent, denn es ging um die Aufteilung des Marktes. Andere Dienstleistungszweige entwickelten sich dagegen eher zögerlich, nicht zuletzt deshalb, weil es zahlreiche Investitionshemmnisse gab. Vor allem der Mangel an Gewerbeflächen, der oftmals daher rührte, daß die Eigentumsverhältnisse an Grundstücken nicht geklärt waren, erwies sich als hinderlich. Mitunter waren auch umfangreiche Bauinvestitionen nötig. So konnte das in der DDR viel zu knappe Angebot an Übernachtungsmöglichkeiten nur durch den Bau neuer Beherbergungsstätten verbessert werden, und Bauplanung und -durchführung kosteten Zeit.

Auch gab es Unterschiede hinsichtlich der Art und Weise der Umstrukturierung. Zum Teil erfolgte sie über die Privatisierung von Betrieben, Betriebsteilen oder Immobilien der ehemals staatlichen Wirtschaftseinheiten. So wurden schon ab April 1990 die Kombinate größtenteils in ihre einzelnen Betriebe aufgegliedert und die nicht produktionsnotwendigen Teile abgespalten. Dabei konnten etwa für die

⁵ Auch bei staatlichen Stellen und anderen Institutionen der Wirtschaft war die Gebäudereinigung zumeist Teil der jeweiligen Einrichtung.

⁶ Neben der Industriebank zählten dazu auch die Bank für Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft und die Genossenschaftsbanken für Handwerk und Gewerbe.

⁷ Es gibt verschiedene Versuche, eine derartige Quantifizierung vorzunehmen. Vgl. Udo Ludwig u.a.: Verflechtungsanalysen für die Volkswirtschaft der DDR am Vorabend der deutschen Vereinigung. Beiträge zur Strukturforschung des DIW, Heft 163, Berlin 1996.

⁸ Dort wurde die Wirtschaft in „nichtproduzierende Zweige“ und in „produzierende Zweige“ unterteilt. Zu den produzierenden Zweigen zählten die Industrie, das Handwerk, die Bauwirtschaft, die Land- und Forstwirtschaft, der Sektor „Verkehr, Post- und Fernmeldewesen“, der Handel und die „sonstigen produzierenden Zweige“. Als „nichtproduzierend“ wurden die Wohnungs- und Kommunalwirtschaft, Vermittlungs-, Werbe-, Beratungs- und andere Büros, das Geld- und Kreditwesen, der Bereich „Wissenschaft, Bildung, Kultur, Gesundheits- und Sozialwesen“ und die staatliche Verwaltung eingestuft. Einen Dienstleistungssektor, wie er in den Wirtschaftszweigsystematiken westlicher Länder üblicherweise zu finden ist, gab es indes nicht.

⁹ Vgl. unter anderem Gesamtwirtschaftliche und unternehmerische Anpassungsprozesse in Ostdeutschland. Vierter Bericht; Bernd Görzig und Martin Gornig: Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft der DDR. Beiträge zur Strukturforschung des DIW, Heft 121, Berlin 1991 sowie Quantitative Aspekte einer Reform von Wirtschaft und Finanzen in der DDR. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 17/90, S. 241 ff. Nach anderen Schätzungen soll die Zahl 120 000 betragen haben (Beyer, a.a.O., S. 21).

Kantinen, für die Gebäudereinigung oder für den betrieblichen Wachschatz oftmals früh Käufer gefunden werden. Komplizierter war die Situation bei Forschung und Entwicklung. Hier kam die Privatisierung, insbesondere in der Industrie, nur zögerlich voran. Zum Teil erfolgte sie auf dem Wege des Management-buy-out oder Management-buy-in, zum Teil über die Gründung von „Forschungs-GmbHs“. Mitunter wurde auf die Abtrennung von Forschungsabteilungen bei den zu privatisierenden Industriebetrieben verzichtet, weil sie einen großen Teil der Attraktivität des Betriebes ausmachten¹⁰. Recht schnell konnte indes die Treuhandanstalt die sogenannte kleine Privatisierung abschließen, bei der es um den Verkauf etwa von Lichtspielhäusern, Gaststätten, Apotheken, Handelsgeschäften und anderen kleinbetrieblichen Einheiten ging.

Einige Dienstleistungen, die zuvor innerhalb staatlicher Institutionen erbracht wurden, wie die Reinigung in Krankenhäusern oder die Verpflegung in den Schulen, sind ebenfalls privatisiert worden. Ärzte und Apotheker des staatlichen Gesundheitswesens machten sich rasch selbständig, zumal die Auflösung der Polikliniken und anderer Stätten des ambulanten Gesundheitswesens absehbar war. Gleichwohl blieb ein großer Teil von Dienstleistungen in staatlicher Hand — und zwar diejenigen, die auch in den alten Bundesländern oftmals von Bund, Ländern und Gemeinden erbracht werden. Dazu gehörten Einrichtungen wie Büchereien, Theater, Museen, Krankenhäuser, Heime, Schulen und Hochschulen, Institute der Grundlagenforschung, Jugendfreizeitheime und Kindertagesstätten. In einigen Bereichen des Kultur-, des Erziehungs- und des Sozialwesens war das Gewicht staatlich geführter Einrichtungen in den neuen Bundesländern noch größer als in Westdeutschland. Das lag zum einen daran, daß der Versorgungsgrad noch höher ist (wie bei Plätzen in Kindertagesstätten), zum anderen daran, daß es in Ostdeutschland vergleichsweise wenige freie Träger gab.

Alles in allem ist die Privatisierung im Dienstleistungssektor schneller vorangekommen als in der Industrie¹¹. So konnte die Treuhandanstalt schon im ersten Halbjahr 1993 ihren Bereich „Dienstleistungen“ schließen. Die Umstrukturierung vollzog sich aber nicht allein — und wohl auch nicht hauptsächlich — über die Privatisierung. In erster Linie kam die Erneuerung dadurch voran, daß neue Unternehmen gegründet wurden und daß sich in einigen Zweigen des Dienstleistungsgewerbes in starkem Maße westdeutsche Unternehmen engagierten. Sieben Jahre nach der deutschen Vereinigung ist das Angebot an vielen, insbesondere an konsumnahen Dienstleistungen in Ostdeutschland nicht mehr sehr viel geringer als in den alten Bundesländern. Die Gründe dafür liegen auf der Hand:

— In vielen Dienstleistungszweigen lagen die Hürden beim Markteintritt niedrig. So waren die Anforderungen, die an die Qualifikation eines Unternehmers gestellt werden, oftmals — wie bei Gaststättenbetreibern oder Versicherungsvertretern — vergleichsweise gering. Meist war das von Existenzgründern für Investi-

tionen zu bringende Kapital nicht sehr hoch. Nur wenige Dienstleistungszweige wie Hotels, Forschungslabors oder bestimmte Facharztpraxen haben eine hohe Kapitalintensität. Hinzu kommt, daß die Marktsituation für Neueinsteiger räumlich begrenzt und daher häufig recht einfach überschaubar war.

— Weil bei einer Reihe von lokal handelbaren Dienstleistungen ein großes Marktpotential lockte, zog es auch viele westdeutsche Unternehmen in die neuen Bundesländer. Sie mußten ihre Leistungen vor Ort anbieten, um mit ostdeutschen Kunden ins Geschäft zu kommen.

Unternehmen und Arbeitsplätze

An der Entwicklung der Erwerbstätigkeit läßt sich ablesen, wie rasch sich in den letzten sieben Jahren das Bild der Dienstleistungsaktivitäten zwischen Ostsee und Erzgebirge verändert hat. In der DDR gab es Ende September 1989 knapp 30 000 Selbständige und mithelfende Familienangehörige in den Sektoren „sonstige produzierende Zweige“ und „nicht-produzierende Zweige“, in denen der allergrößte Teil der selbständigen Dienstleister tätig war¹². Bei der Berufstätigenerhebung im November 1990 — deren Ergebnisse aber hinsichtlich der sektoralen Aussagen nicht ganz unproblematisch sind — wurden bereits 54 000 Selbständige gezählt, nach der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung gab es im Jahresdurchschnitt 1991 bereits 135 000 Selbständige. Im Jahr 1996 sind es knapp 240 000 gewesen, das sind 17 vH aller Selbständigen in den Dienstleistungsunternehmen der Bundesrepublik. Gemessen am Bevölkerungsanteil der neuen Bundesländer (19 vH) gibt es keinen großen Rückstand bei der Zahl der selbständigen Dienstleister mehr.

Über Unternehmensgründungen im Dienstleistungssektor gibt es nur wenig Zahlenmaterial, und die vorliegenden Statistiken führen zum Teil zu unterschiedlichen Aussagen. So nehmen nach der Statistik der Gewerbemeldungen die Existenzgründungen per saldo im Vergleich zu den

¹⁰ In Einzelfällen wurde dieses aber zu wenig beachtet, so daß mit dem Verkauf allein der Forschungs- und Entwicklungskapazitäten die Substanz von zu privatisierenden Betrieben ausgehöhlt wurde.

¹¹ Ein Sonderfall ist die Wohnungswirtschaft. Obwohl in den sieben Jahren seit der Vereinigung zahlreiche Wohnungen von privaten Personen und Unternehmen gebaut und ein erheblicher Teil des Altbaubestandes an die Alteigentümer oder deren Erben zurückgegeben wurde, befinden sich immer noch die meisten Mietwohnungen in kommunalem Besitz. Zwar ist im Rahmen der mit dem Bund getroffenen Vereinbarung über die Altschulden beschlossen worden, daß ein Teil dieser Wohnungen an Mieter verkauft werden soll, doch es scheint so, als ob sich dieses Vorhaben nur schwer umsetzen ließe.

¹² Hinzuzuzählen sind noch die Selbständigen im Gastgewerbe, über die keine Zahlen vorliegen. Das Gastgewerbe wurde in der DDR dem Handel zugerechnet, und von den in diesem Sektor tätigen 40 000 Selbständigen dürfte nur ein kleiner Teil ein Gastgewerbe betrieben haben.

Tabelle 3

**Kennziffern der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung zur Entwicklung des Dienstleistungssektors
in Ostdeutschland 1991 bis 1997**

	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1.-3. Vj. 1997
Bruttowertschöpfung ¹⁾ (Mrd. DM)	44,58	67,05	89,13	101,86	114,61	124,3	100,61
Kreditgewerbe, Versicherungsunternehmen	12,11	12,33	13,55	14,50	15,05	15,50	.
Wohnungswirtschaft	-1,13	7,16	16,45	19,44	22,88	27,33	.
Sonstige Dienstleistungen	33,6	47,56	59,13	67,92	76,68	81,47	.
Veränderung der Bruttowertschöpfung gegenüber dem entspr. Vorjahreszeitraum (vH)	.	50,4	32,9	14,3	12,5	8,5	8,6
Erwerbstätige ²⁾ (Tsd.)	932	1 011	1 111	1 223	1 309	1 358	1 376
Veränderung gegenüber dem entspr. Vorjahreszeitraum (vH)	.	8,5	9,9	10,1	7,0	3,7	1,8
Produktivität ³⁾ (1 000 DM)	47,8	66,3	80,2	83,3	87,6	91,5	73,1
Veränderung gegenüber dem entspr. Vorjahreszeitraum (vH)	.	38,7	21,0	3,8	5,1	4,5	8,0
Einkommen aus unselbständiger Arbeit (Mrd. DM)	20,38	26,28	32,47	36,59	42,80	45,44	34,00
Veränderung gegenüber dem entspr. Vorjahreszeitraum (vH)	.	28,9	23,6	12,7	17,0	6,2	4,1
Einkommen aus unselbständiger Arbeit je Arbeitnehmer (DM)	25 571	30 918	35 065	35 767	39 230	40 499	30 249
Veränderung gegenüber dem entspr. Vorjahreszeitraum (vH)	.	20,9	13,4	2,0	9,7	3,2	3,6
Lohnstückkosten ⁴⁾	53,5	46,6	43,7	42,9	44,8	44,2	41,4
Veränderung gegenüber dem entspr. Vorjahreszeitraum (vH)	.	-12,8	-6,2	-1,7	4,3	-1,2	-2,9
Selbständige ⁵⁾ (Tsd.)	135	161	185	200	218	236	252
Veränderung gegenüber dem entspr. Vorjahreszeitraum (vH)	.	19	15	8	9	8	8

¹⁾ In jeweiligen Preisen, unbereinigt. — ²⁾ Inlandskonzept. — ³⁾ Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen. — ⁴⁾ Einkommen aus unselbständiger Arbeit in vH der Bruttowertschöpfung je Arbeitnehmer. — ⁵⁾ Einschließlich mithelfender Familienangehöriger.
Quellen: Statistisches Bundesamt; DIW.

Jahren vor 1995 nur noch wenig zu. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß nach der hohen Welle der Existenzgründungen in der Aufbauphase das Potential an Personen, die das Zeug und den Mut dazu hatten, sich selbständig zu machen, nun nur noch gering ist. Hinzu kommt, daß der Markt bei einer Reihe von Dienstleistungen — insbesondere solchen, bei denen für Neugründer der Marktzugang einfach war — wohl weitgehend gesättigt ist. Die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung verzeichnet dagegen bis 1997 ein nahezu ungebremstes Wachstum bei der Beschäftigung von Selbständigen im Dienstleistungssektor. Das ist in Anbetracht der rasch wachsenden Zahl der nur formal Selbständigen, die landläufig als „Scheinselbständige“ bezeichnet werden, ebenfalls plausibel.

Der Aufbau einer neuen Wirtschaftsbasis ging bei den ostdeutschen Dienstleistungsunternehmen mit einer kräftigen Steigerung der Beschäftigung einher. Nach der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung stieg die Zahl der Erwerbstätigen in der Zeit von 1991 (Jahresdurchschnitt)

bis zum dritten Vierteljahr 1997 um 450 000 auf knapp 1,4 Millionen Personen¹³. Bis Ende des letzten Jahres hielt der überproportionale Beschäftigungsanstieg an; seither gibt es aber einen leichten Rückgang.

Der Besatz an Erwerbstätigen in Dienstleistungsunternehmen insgesamt ist in den neuen Bundesländern mittlerweile nur noch wenig kleiner als in Westdeutschland. Gemessen am Arbeitsvolumen, gibt es gar keinen Unterschied mehr. In den neuen Bundesländern ist die geleistete

¹³ Zum Teil handelt es sich dabei allerdings nicht um zusätzliche, sondern um solche Arbeitsplätze, die im Zuge der Privatisierung aus Betrieben anderer Wirtschaftszweige oder aus dem Staatssektor ausgegliedert wurden und die danach von der Statistik als Erwerbstätigkeit bei Dienstleistungsunternehmen registriert wurden. Solche Umbuchungen dürften wohl nur bis 1992 von größerem Gewicht gewesen sein, denn bis dahin war die Privatisierung weitgehend abgeschlossen. Stark zu Buche schlugen sie vor allem im Jahr 1990.

Tabelle 4

Kennziffern der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung zur Entwicklung des Dienstleistungssektors in Ostdeutschland — Vergleich mit der gesamten Bundesrepublik bzw. Westdeutschland 1991 bis 1997

	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1.-3. Vj. 1997
Bruttowertschöpfung ¹⁾ (Anteil in vH der gesamten Bundesrepublik)	5,3	7,0	8,6	9,2	9,7	9,9	10,3
Kreditgewerbe, Versicherungsunternehmen	8,7	8,0	8,2	8,2	8,4	8,6	.
Wohnungswirtschaft	-0,6	3,4	7,0	7,5	8,1	8,9	.
Sonstige Dienstleistungen	6,6	8,1	9,4	10,1	10,6	10,6	.
Erwerbstätige ²⁾ (Anteil in vH der gesamten Bundesrepublik)	14,3	14,7	15,6	16,5	17,1	17,2	17,1
Produktivität ³⁾ (Westdeutschland = 100)	33,9	43,9	51,1	51,2	52,1	52,9	55,4
Einkommen aus unselbständiger Arbeit (Anteil in vH der gesamten Bundesrepublik)	8,9	10,1	11,6	12,3	13,3	13,5	13,6
Einkommen aus unselbständiger Arbeit je Arbeitnehmer (Westdeutschland = 100)	55,7	63,5	70,0	69,4	73,1	74,2	76,0
Lohnstückkosten ⁴⁾ (Westdeutschland = 100)	164,4	144,6	136,9	135,5	140,3	140,2	137,2
Selbständige ⁵⁾ (Westdeutschland = 100)	11,6	13,1	14,4	15,0	15,7	16,4	16,9

1) In jeweiligen Preisen, unbereinigt. — 2) Inlandskonzept. — 3) Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen. — 4) Einkommen aus unselbständiger Arbeit in vH der Bruttowertschöpfung je Arbeitnehmer. — 5) Einschließlich mithelfender Familienangehöriger.
Quellen: Statistisches Bundesamt; DIW.

Arbeitszeit je Beschäftigten deutlich höher — insbesondere deshalb, weil Teilzeitarbeit vergleichsweise wenig verbreitet ist.

Preise, Wertschöpfung und Produktivität

Die Anpassung an die Marktwirtschaft vollzog sich im Dienstleistungssektor in erheblichem Maße über Preisanhebungen. In den Dienstleistungsbereichen stiegen die Preise zum Teil sehr kräftig, unter anderem weil die staatliche Preisfixierung wegfiel. Anfangs haben auch lokale Knappheiten kräftige Preisanhebungen erlaubt. Mitunter war es zeitweise sogar möglich, Preise zu nehmen, die weit über dem westdeutschen Niveau lagen, wie beim Hotel- und Gaststättengewerbe.

Zu sehr starken Preisanhebungen kam es schon im Jahr 1990 — insbesondere nach Einführung der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion. Danach stiegen die Preise zwar verlangsamt, aber immer noch kräftig. Wie stark die Preissteigerungen die Entwicklung der Wirtschaftsleistung des ostdeutschen Dienstleistungsgewerbes bestimmt haben, läßt sich daran zeigen, daß die Bruttowertschöpfung bei konstanten Preisen (ohne Wohnungsvermietung) im Zeitraum von 1991 bis 1993 um knapp 40 vH, in laufenden Preisen dagegen um 80 vH stieg.

Alles in allem hat sich auch die Leistungskraft der Unternehmen verbessert. Trotzdem ist der Rückstand gegenüber Westdeutschland noch groß; bei der Pro-Kopf-Produktivität wurden in den ersten drei Vierteljahren von 1997 erst 55 vH des Niveaus des Dienstleistungssektors in

Westdeutschland erreicht. Bei der Stundenproduktivität ist der Abstand noch größer. Der immer noch große Produktivitätsrückstand des Dienstleistungssektors in Ostdeutschland hat wohl mehrere Ursachen:

- Zu einem großen Teil hängt der Produktivitätsrückstand damit zusammen, daß sich die Zweigstruktur des Dienstleistungsgewerbes in den neuen Bundesländern stark von der in Westdeutschland unterscheidet. So haben solche Dienstleistungsaktivitäten, bei denen der Marktzugang zwar einfach ist, mit denen aber in der Regel nur niedrige Einkommen erzielt werden können, ein hohes Gewicht. Dagegen sind sogenannte höherwertige Dienstleistungen in den neuen Bundesländern vergleichsweise wenig vertreten — also solche, deren Erbringung außergewöhnliche fachliche Kenntnisse erfordert und die mit hohem Einkommen und hoher Produktivität verbunden sind.
- Eine weitere Ursache dürfte sein, daß sich in einigen Dienstleistungszweigen der neuen Bundesländer in starkem Maße westdeutsche Unternehmen engagiert haben, die aber meist lediglich ausführende und nachgeordnete Funktionen haben. Der Qualifikationsgrad und die Produktivität der in den entsprechenden Dienstleistungszweigen tätigen Beschäftigten liegen daher unter dem Durchschnitt der Branchen in den alten Bundesländern.
- Zudem ist eine geringe Produktivität nicht selten Folge unterausgelasteter Kapazitäten. Bei einer Reihe von Dienstleistungsaktivitäten — insbesondere bei solchen, bei denen Existenzgründer einen leichten Markt-

zugang vermuteten — ist in den letzten Jahren das Angebot der Nachfrage weit vorausgeeilt.

- Schließlich ist das Preisniveau für Dienstleistungen in den neuen Ländern niedriger als in den alten Ländern. Das spiegelt sich auch in den statistisch ausgewiesenen Produktivitätsunterschieden.

Der Produktivitätsrückstand ist also nicht nur auf unzureichende Anpassungsfortschritte der ostdeutschen Dienstleistungsunternehmen zurückzuführen, sondern er ist zu einem guten Teil strukturbedingt. Überdies dürfte es noch erhebliche Produktivitätsunterschiede innerhalb der einzelnen Zweige und Sparten des Dienstleistungsgewerbes geben. Es gibt in den neuen Bundesländern nicht wenige Dienstleistungsbetriebe, die bei der Produktivität mit vergleichbaren westdeutschen Betrieben gut mithalten können, aber die sind wohl in der Minderheit.

Wirtschaftliche Lage

Große Unterschiede zwischen den Unternehmen scheint es auch bei der Geschäftslage zu geben. Um einen

tieferen Einblick in die wirtschaftlichen Vorgänge im Dienstleistungssektor zu bekommen, als die amtliche Statistik dies erlaubt, hat das DIW im Herbst 1996 im Rahmen seiner traditionellen Unternehmensumfrage erstmals auch Unternehmen ausgewählter produktionsnaher Dienstleistungsbranchen befragt¹⁴. Insgesamt haben 1 100 Dienstleistungsunternehmen verwertbare Fragebögen zurückgesandt. Die an der Umfrage beteiligten Unternehmen sind nach fünf Dienstleistungszweigen zusammengefaßt worden: EDV-Dienstleistungen (Hardware- und Softwareberatung, Softwareentwicklung und Datenverarbeitungsdienste), Ingenieurdienste für das Bauwesen (Architekten, Bauingenieure, Statiker und Vermessungsbüros), andere Ingenieurdienste (private Forschungs- und Entwicklungslabors und Ingenieurbüros, die auf den Gebieten Elektro-

¹⁴ Vgl. Karl Brenke, Alexander Eickelpasch unter Mitarbeit von Lorenz Blume: Lage und Perspektiven der Unternehmen in Ostdeutschland. Ergebnisse einer Umfrage. Beiträge zur Strukturfor- schung des DIW, Heft 170, Berlin 1997.

Tabelle 5

Probleme ostdeutscher produktionsnaher Dienstleistungsunternehmen 1996

	EDV- Dienst- leistungen	Ingenieur- dienstleistun- gen für das Bauwesen	Andere Ingenieur- dienst- leistungen	Unter- nehmens- beratung	Marketing- und Werbe- dienst- leistungen	Sonstige produktions- nahe Dienst- leistungen
	... vH der Unternehmen der jeweiligen Gruppe nannten als großes Problem ...					
Die Personalkosten sind zu hoch ¹⁾	53	68	57	40	52	55
Die Sozialversicherungsbeiträge für die Arbeit- nehmer steigen zu schnell ¹⁾	61	43	51	49	52	66
Der Konkurrenzdruck nimmt zu	39	52	50	25	29	46
Die Zahlungsmoral der Kunden ist schlecht	48	77	63	56	79	57
Das Eigenkapital ist zu gering	59	61	52	42	52	51
Die Liquiditätsslage ist angespannt	52	44	43	35	51	28
Die Löhne und Gehälter steigen zu schnell ¹⁾	23	29	17	14	22	33
Die Finanzierungsmittel für Investitionen fehlen	46	36	34	30	45	34
Zu hohe Belastung durch Zinsen und/oder Tilgung	21	30	16	15	25	29
Es fehlen Sicherheiten, um Kredite zu erhalten	51	35	36	40	50	38
Die Anbieter vergleichbarer Produkte sind preiswerter	19	16	18	10	13	29
Die kommunale Verwaltung ist schwerfällig	39	72	56	49	48	56
Der Vertrieb ist unzureichend	42	6	16	18	14	9
Qualifiziertes Personal ist schwer zu bekommen	35	26	30	43	45	41
Die Infrastruktur am Standort ist unzureichend	23	14	20	20	29	36
Die Produktionsanlagen und -gebäude sind veraltet	3	2	2	1	5	9
Der innerbetriebliche Arbeitsablauf ist noch nicht optimal	16	7	10	9	8	17
Grundstücks- und Gewerbeflächen sind knapp bzw. teuer	18	24	14	23	30	29
Der Kundendienst/Service reicht noch nicht aus	9	4	6	8	9	14

¹⁾ Angaben für Unternehmen mit fünf und mehr Beschäftigten (einschließlich tätiger Inhaber und mithelfender Familienangehöriger).

Quelle: Umfrage des DIW vom Herbst 1996.

technik, Maschinenbau, Verfahrenstechnik, Energietechnik oder Industrie-Design tätig sind oder die technische, physikalische oder chemische Untersuchungen durchführen), Wirtschafts- und Unternehmensberatung, Werbung, Markt- und Meinungsforschung sowie sonstige produktionsnahe Dienstleistungen (wie gewerbsmäßige Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften, Schreib- und Übersetzungsbüros, Abfallbeseitigung)¹⁵.

Die Befragungsergebnisse zeigen ein uneinheitliches Bild. Der eine Teil der Unternehmen scheint sich im Wettbewerb zu behaupten, der andere Teil hat offensichtlich noch nicht recht Fuß gefaßt. Dies darf freilich nicht darüber hinwegtäuschen, daß ein großer Teil der Unternehmen auch hier einem Bündel von Einzelproblemen gegenübersteht. An der Spitze der Problemliste stehen Finanzierungs- und Liquiditätsgengpässe. Dieser Befund zieht sich durch alle Dienstleistungszweige. Vielfach ist die Rentabilität immer noch mangelhaft: Im Jahr 1995 hat knapp die Hälfte der erfaßten Dienstleistungsbetriebe keinen Gewinn gemacht. 1996 war der Anteil ebenso hoch. Zahlreiche Unternehmen machten eine schlechte Zahlungsmoral ihrer Kunden für Probleme verantwortlich, in einigen Branchen ist das bei fast vier Fünfteln der Unternehmen der Fall. All dies zeigt, daß die Situation vieler Dienstleistungsunternehmen angespannt ist. In dieses Bild paßt, daß die Hälfte der Dienstleistungsbetriebe die Höhe der Löhne und der Lohnnebenkosten beklagt.

Recht häufig sind Dienstleistungsbetriebe mit der Leistung der örtlichen Verwaltung unzufrieden. Das gilt vor allem für Architekten sowie für Bau- und Vermessungs-

ingenieure. Viele fühlen sich bei öffentlichen Aufträgen benachteiligt, und etliche zweifeln an, ob es dabei immer mit rechten Dingen zugeht. In allen Dienstleistungszweigen werden Beschwerden auch darüber geführt, daß Eintragungen in das Handelsregister und in das Grundbuch zu lange dauern und daß der Ausbau der Infrastruktur nur schleppend vorankommt. Daneben nennen die Unternehmen noch eine Reihe anderer Probleme. Hervorzuheben sind die Schwierigkeiten, qualifizierte Mitarbeiter zu finden. Vor allem bei Unternehmensberatern und Werbebüros ist dies nicht selten der Fall.

Reichlich ein Viertel der Dienstleistungsunternehmen war mit der Auftragslage zufrieden, die Hälfte bezeichnete sie als normal und ein Fünftel als schlecht. Bemerkenswerterweise beurteilten zum Befragungszeitpunkt solche Unternehmen ihre Auftragslage als recht gut, die ihre Aufträge von der Bauwirtschaft erhalten, wie Bauingenieure oder Architekten. Das mag sich inzwischen aber geändert haben.

Wie zu erwarten war, bedienen die meisten Unternehmen im wesentlichen die Märkte in ihrer näheren Umge-

¹⁵ Inwieweit die Stichprobe der in die Untersuchung einbezogenen Unternehmen repräsentativ ist, läßt sich nicht beurteilen, da es keine ausreichenden Informationen über die Grundgesamtheit gibt. Aufgrund der großen Zahl der eingegangenen Antworten ist aber die Wahrscheinlichkeit gering, daß es sich hierbei um eine atypische Gruppe handelt. Freilich wird auf die Darstellung der Ergebnisse für die Gesamtheit der Dienstleistungsunternehmen verzichtet, weil es sich hierbei um ein sehr heterogenes Sample handelt.

Tabelle 6

Ertragslage ostdeutscher produktionsnaher Dienstleistungsunternehmen 1995 und 1996

	EDV-Dienstleistungen	Ingenieurdienstleistungen für das Bauwesen	Andere Ingenieurdienstleistungen	Unternehmensberatung	Marketing- und Werbedienstleistungen	Sonstige produktionsnahe Dienstleistungen
... vH der Unternehmen erwirtschafteten 1995 ...						
deutliche Verluste	18	10	12	11	16	16
ein ausgeglichenes Ergebnis	33	20	30	32	25	16
einen geringen Gewinn	30	33	27	21	31	37
einen akzeptablen Gewinn	16	35	26	28	25	21
Keine Angabe über Ertragslage 1995	3	5	2	8	4	10
<i>Unternehmen insgesamt</i>	100	100	100	100	100	100
... vH der Unternehmen erwirtschafteten 1996 ...						
deutliche Verluste	10	8	12	11	15	10
ein ausgeglichenes Ergebnis	38	23	33	33	25	29
einen geringen Gewinn	35	21	34	30	33	32
einen akzeptablen Gewinn	13	25	16	18	18	18
Ertragslage 1996 noch nicht abzuschätzen	4	13	5	8	9	11
<i>Unternehmen insgesamt</i>	100	100	100	100	100	100
<i>Quelle: Umfrage des DIW vom Herbst 1996.</i>						

Tabelle 7

Regionale Verteilung der Umsätze von ostdeutschen produktionsnahen Dienstleistungsunternehmen 1996

	Vom gesamten Umsatz entfallen ... vH auf die jeweilige Region					Umsatz insgesamt
	Nähere Umgebung ¹⁾	Übrige neue Länder	Übrige alte Länder	Osteuropa	Übriges Ausland	
EDV-Dienstleistungen	26	42	29	1	2	100
Ingenieurdienstleistungen für das Bauwesen	57	28	15	0	0	100
Andere Ingenieurdienstleistungen	38	46	13	1	2	100
Unternehmensberatung	52	33	12	2	1	100
Marketing- und Werbedienstleistungen	59	25	13	0	3	100
Sonstige produktionsnahe Dienstleistungen	47	22	30	0	1	100

¹⁾ Im Radius von etwa 30 km.
Quelle: Umfrage des DIW vom Herbst 1996.

bung. Das gilt vor allem für Unternehmensberater sowie für solche Ingenieurbüros, die baunahe Dienste leisten. Teilweise wird mehr als die Hälfte des gesamten Umsatzes in einem Umkreis von etwa 30 km getätigt. Es gibt aber auch einen erheblichen Anteil von Unternehmen, die Geschäfte mit Kunden in Westdeutschland oder im Ausland machen. Solche Unternehmen finden sich vergleichsweise häufig in der Gruppe der EDV-Dienstleistungen, aber auch bei den Ingenieurbüros, die andere als baunahe Dienstleistungen erbringen. Insgesamt werden mit Kunden in Ostdeutschland im Schnitt drei Viertel des Umsatzes abgewickelt.

Ein Vergleich von wirtschaftlichen Leistungskennziffern mit der Situation in Westdeutschland ist anhand der amtlichen Statistik nicht möglich — er war auch im Rahmen der DIW-Umfrage nicht vorgesehen. Um einen Eindruck von der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der ostdeutschen Dienstleistungsbetriebe zu bekommen, wurde auf Informationen des Verbandes der Vereine Creditreform e.V. (VVC) zurückgegriffen. Der VVC bewertet im Rahmen seiner Auskunftstätigkeit laufend die Bonität von im Handels- bzw. im Gewereregister erfaßten Unternehmen. Die Bonität wird anhand eines Index erfaßt, der sich überwiegend aus der Bewertung der Zahlungsweise des betreffenden Unternehmens, aus dem Urteil über die Kreditwürdigkeit durch die Gläubiger und aus den Umsatz- und anderen Finanzdaten des betreffenden Unternehmens zusammensetzt.

Der VVC hat im Herbst 1997 für diesen Bericht eine differenzierte Sonderauswertung des Bonitätsindex bei den Unternehmen durchgeführt, die nach der Wirtschaftszweigsystematik zu den produktionsnahen Dienstleistungsunternehmen gezählt werden. Die Auswertung erfaßt reichlich 83 000 Dienstleistungsunternehmen in Ostdeutschland und knapp 496 000 Dienstleistungsunternehmen in Westdeutschland. Hinzu kommen 33 000 Dienstleistungsunternehmen, die ihren Sitz in Berlin haben. Diesen Angaben zufolge wird die Bonität von knapp zwei Fünfteln der ostdeutschen Dienstleistungsunternehmen als gut bewertet. Bei fast der Hälfte der Unternehmen ist die Boni-

tät befriedigend, bei 5 vH der Unternehmen ist sie gering bzw. sehr gering, und bei einem knappen Zehntel ist sie ungenügend¹⁶. Bei Unternehmen der letztgenannten Gruppe wird vom VVC empfohlen, eine Geschäftsverbindung erst gar nicht aufzunehmen. Besonders ungünstig wird die Lage in der Leasing-Branche, bei Werbebüros, beim Arbeitskräfteverleih und bei Detekteien und Schutzdiensten eingeschätzt. Günstiger als im Durchschnitt aller Zweige wird sie bei Unternehmen der Datenverarbeitung, bei Architektur- und Ingenieurbüros sowie im Reinigungsgewerbe bewertet.

Dies erscheint auf den ersten Blick recht positiv, ist aber zu relativieren, denn in Westdeutschland wird die Situation deutlich günstiger eingeschätzt. Überall ist der Anteil der Unternehmen, die eine hohe bzw. durchschnittliche Bonität aufweisen, in Ostdeutschland niedriger als in Westdeutschland und der Anteil der Unternehmen, die eine schwache bzw. mangelhafte Bonität haben, höher als in Westdeutschland.

Dieses Bild mag zu einem gewissen Teil damit begründet werden, daß in Ostdeutschland junge Unternehmen das Bild bestimmen, die sich noch nicht recht etablieren konnten. Wie die Auswertungen des VVC zeigen, sind gut zwei Fünftel der erfaßten Dienstleistungsbetriebe erst 1993 oder später gegründet worden und somit nicht älter als fünf Jahre. Allein ein Fünftel der Unternehmen ist nicht älter als zweieinhalb Jahre¹⁷. Die Altersstruktur in den einzelnen Dienstleistungszweigen weicht dabei nicht wesentlich vom Durchschnitt ab. In den alten Ländern ist der Anteil der Unternehmen, die schon lange bestehen, naturgemäß

¹⁶ Für ein Viertel der Unternehmen hat der VVC keine Bonitätsbewertung durchgeführt. Dabei handelt es sich zum überwiegenden Teil um sehr junge Unternehmen, über die noch keine hinreichend sicheren Informationen zu Zahlungsverhalten und Unternehmensentwicklung vorliegen.

¹⁷ Als Gründungsjahr gilt das Jahr des ersten Handels- oder Gewereregistereintrags. Rechtsformänderungen werden hierbei also nicht berücksichtigt.

Tabelle 8

Unternehmen ausgewählter produktionsnaher Dienstleistungsbereiche in Ostdeutschland¹⁾
nach ihrer Bonität 1997
in vH der Unternehmen des jeweiligen Zweiges

	Unternehmen mit ... Bonität						Alle Unternehmen mit Bonitätsbewertung	Unternehmen ohne Bonitätsbewertung (vH aller Unternehmen)	Nachrichtlich: Alle Unternehmen (Anzahl)
	sehr hoher	hoher	mittlerer	geringer	sehr geringer	ungenügender			
Grundstücks- und Wohnungswesen	0,0	30,4	53,3	3,3	2,2	10,7	100	27,4	20 320
Vermietung beweglicher Sachen	0,0	35,7	44,0	3,6	2,4	14,2	100	21,6	4 059
Datenverarbeitung und Datenbanken	0,0	39,8	43,8	3,7	2,0	10,7	100	24,1	5 203
darunter:									
Hardwareberatung	0,0	43,4	44,5	0,6	1,1	10,4	100	19,5	584
Softwarehäuser	0,0	39,1	43,7	5,0	2,3	9,8	100	23,4	1 747
Datenverarbeitungsdienste	0,0	40,3	42,8	3,6	2,1	11,1	100	25,2	2 208
Forschung und Entwicklung	0,0	29,5	61,0	2,3	1,0	6,2	100	31,6	757
Erbringung von Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen	0,1	40,6	45,4	2,8	1,9	9,2	100	25,4	52 845
darunter:									
Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatung, Markt- und Meinungsforschung	0,3	37,0	51,5	2,1	1,6	7,6	100	32,2	17 176
Architektur- und Ingenieurbüros	0,0	47,9	40,7	2,3	1,5	7,5	100	19,1	16 730
Technische, physikalische und chemische Untersuchung	0,0	34,1	54,0	3,6	1,8	6,5	100	27,1	462
Werbung	0,0	38,3	39,7	5,2	3,1	13,8	100	20,3	5 470
Gewerbsmäßige Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften	0,0	27,7	46,8	3,9	2,9	18,7	100	31,0	706
Detekteien und Schutzdienste	0,0	30,7	46,2	2,5	1,4	19,2	100	23,1	732
Reinigung von Gebäuden, Inventar und Verkehrsmitteln	0,0	43,0	42,8	3,1	1,3	9,9	100	15,4	2 904
Dienstleistungsunternehmen insgesamt ¹⁾	0,1	37,7	47,2	3,0	2,0	9,9	100	25,7	83 184
<i>Nachrichtlich:</i>									
Dienstleistungsunternehmen in den alten Bundesländern ¹⁾	0,4	52,0	36,4	1,8	1,4	8,1	100	28,2	495 726
Dienstleistungsunternehmen in Berlin	0,3	48,1	36,4	2,6	0,7	11,8	100	28,8	33 255

¹⁾ Ohne Berlin.
Quellen: Verband der Vereine Creditreform; DIW.

deutlich höher, knapp drei Fünftel der Unternehmen wurden vor 1991 gegründet. Bemerkenswert ist allerdings, daß, betrachtet man lediglich die Unternehmen, die 1991 und später gegründet wurden, in den alten Ländern der Anteil der jungen Unternehmen höher ist als der entsprechende Anteil in den neuen Ländern. Dies schlägt sich darin nieder, daß der Anteil der ostdeutschen Unternehmen an allen Unternehmen in Deutschland bei den 1996 und 1997 gegründeten Unternehmen etwa 15 vH beträgt. Bei den 1991 bis 1994 gegründeten belief sich dieser Anteil noch auf 20 vH und mehr.

Aktuelle Hinweise auf die Entwicklung von Geschäfts- und Ertragslage eines großen Teils der Dienstleistungsunternehmen geben die regelmäßig von den Industrie- und Handelskammern durchgeführten Konjunkturumfragen. Danach hat sich im Herbst 1997 die Geschäftslage der ostdeutschen Dienstleister spürbar verschlechtert. Zwar schätzte die Mehrzahl der befragten Unternehmen ihre Geschäftslage als befriedigend ein, doch gab es im Gegensatz zu den vorhergehenden Erhebungen mehr Unternehmen, die ihre Geschäftslage als schlecht bewerteten, als solche, die sie als gut einstufen. Ungünstiger als zuvor

Tabelle 9

**Unternehmen ausgewählter produktionsnaher Dienstleistungsbereiche in Ostdeutschland¹⁾
nach ihrem Gründungsjahr²⁾ 1997
in vH der Unternehmen des jeweiligen Zweiges**

	Unternehmen mit Gründungsjahr ...							Alle Unternehmen	Nachrichtlich: Alle Unternehmen- (Anzahl)
	vor 1991	1991	1992	1993	1994	1995	1996 bis Herbst 1997		
Grundstücks- und Wohnungswesen	23,5	13,3	13,0	13,5	13,3	10,9	12,5	100	19 920
Vermietung beweglicher Sachen	36,7	15,0	12,7	10,6	8,4	7,3	9,3	100	3 989
Datenverarbeitung und Datenbanken	35,3	12,9	11,3	10,8	9,9	9,2	10,6	100	5 159
darunter:									
Hardwareberatung	32,4	16,2	12,7	10,5	9,3	10,0	9,0	100	581
Softwarehäuser	38,3	10,3	10,8	10,8	9,5	9,8	10,5	100	1 730
Datenverarbeitungsdienste	36,2	14,4	11,6	11,4	10,6	8,0	7,9	100	2 187
Forschung und Entwicklung	23,8	14,7	13,4	10,1	10,2	8,7	19,1	100	723
Erbringung von Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen	33,8	13,9	12,0	10,6	9,9	8,7	11,1	100	46 448
darunter:									
Rechts-, Steuer- und Unternehmens- beratung, Markt- und Meinungs- forschung	33,5	14,3	11,8	10,1	9,1	9,4	11,8	100	14 591
Architektur- und Ingenieurbüros	32,0	14,7	12,9	10,8	10,6	8,6	10,3	100	13 694
Technische, physikalische und chemische Untersuchung	24,8	13,0	14,9	12,5	9,4	11,3	14,2	100	424
Werbung	38,2	15,6	12,8	10,2	8,4	6,9	8,0	100	5 285
Gewerbsmäßige Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften	23,8	8,1	7,5	11,1	14,3	14,8	20,5	100	694
Detekteien und Schutzdienste	25,5	13,7	11,6	14,7	13,0	11,3	10,1	100	706
Reinigung von Gebäuden, Inventar und Verkehrsmitteln	47,7	12,4	10,5	8,6	7,7	5,8	7,3	100	2 881
Dienstleistungsunternehmen insgesamt ¹⁾	31,2	13,8	12,2	11,4	10,7	9,3	11,4	100	76 239
<i>Nachrichtlich:</i>									
Dienstleistungsunternehmen in den alten Bundesländern ¹⁾	56,6	5,5	6,1	6,6	7,3	7,4	10,6	100	424 557
Dienstleistungsunternehmen in Berlin	44,6	8,8	9,3	9,6	9,2	7,8	10,7	100	29 054

¹⁾ Ohne Berlin. — ²⁾ Erster Handels- bzw. Gewereregistereintrag.
Quellen: Verband der Vereine Creditreform; DIW.

wird die Lage von den Unternehmen des Gastgewerbes und der unternehmensorientierten Dienstleistungen beurteilt; beim Kreditgewerbe und bei der Versicherungswirtschaft scheinen sich dagegen die Geschäfte besser zu entwickeln. In den alten Bundesländern hellt sich dagegen bei den Dienstleistungsunternehmen das Bild der Geschäftslage etwas auf. Der Unterschied zu Ostdeutschland besteht im wesentlichen darin, daß sich bei den westdeutschen unternehmensorientierten Dienstleistungsbetrieben die Geschäftslage stetig verbessert. Ähnliches zeigt sich bei der Entwicklung der Ertragslage.

Dienstleistungen als Teil der Produktion und der Konsumtion: Ausgewählte Aspekte

Beschäftigungsstrukturen: Wo gibt es eine Dienstleistungslücke in Ostdeutschland?

Beschäftigung nach Bereichen

Der Dienstleistungssektor setzt sich aus sehr unterschiedlichen wirtschaftlichen Aktivitäten zusammen. Einen tieferen Einblick in seine Struktur gibt der Mikrozensus, dessen letzte Ergebnisse für April 1995 vorliegen, und

Tabelle 10

Kennziffern zur Erwerbstätigkeit im Dienstleistungsgewerbe¹⁾ Ostdeutschlands im April 1995
in vH

	Anteil der ostdeutschen Erwerbstätigen an allen Erwerbstätigen in der Bundesrepublik	Anteil der Selbständigen ²⁾ an allen Erwerbstätigen		Anteil der abhängig Beschäftigten mit Teilzeittätigkeit an allen abhängig Beschäftigten		Anteil des Arbeitsvolumens in Ostdeutschland am gesamten Arbeitsvolumen ³⁾ in der Bundesrepublik
		Ostdeutschland	Westdeutschland	Ostdeutschland	Westdeutschland	
Handel	17	10	13	17	25	18
Verkehrsgewerbe, Nachrichtenübermittlung	28	5	11	5	14	28
Kreditgewerbe, Versicherungsunternehmen	11	17	7	6	15	12
Kreditinstitute u. ä. Finanzdienstleistungen	10	5	2	5	16	12
Versicherungen	11	36	17	8	14	13
Grundstücks- und Wohnungswesen	25	14	32	7	25	26
Produktionsnahe Dienstleistungen	16	13	21	15	25	18
Vermietungen beweglicher Güter	22	. ⁴⁾	16	. ⁴⁾	17	24
EDV-Dienstleistungen	11	7	19	8	14	9
FuE: Natur-, Ing.-, Agrarwiss.; naturwiss. Untersuchungen	12	4	5	8	12	11
Rechts-, Steuer-, Unternehmensberatung, Marktforschung	11	17	25	11	27	13
Architektur- und Ingenieurbüros	21	18	32	8	21	23
Werbung	13	. ⁴⁾	33	. ⁴⁾	18	12
Arbeitnehmervermittlung	20	. ⁴⁾	3	. ⁴⁾	11	25
Schutzdienste, Detekteien	41	4	8	7	13	43
Reinigung v. Gebäuden, Inventar, Verkehrsmitteln	24	6	7	40	59	32
Sonstige unternehmensnahe Dienstleistungen	13	18	25	13	24	15
Konsumbezogene Dienstleistungen	17	17	22	15	30	19
Beherbergungsgewerbe	21	12	24	11	22	21
Speisegaststätten, Kantinen, Catering	20	19	26	14	26	19
Rundfunk, Fernsehen, Filmherst.- u. theat., Nachr.büros	14	. ⁴⁾	25	. ⁴⁾	20	12
Freizeit, Sport, Kultur, Erholung	18	26	37	23	34	18
Private Haushalte	4	. ⁴⁾	3	. ⁴⁾	72	7
Gesundheits-, Bildungs- und soziale Dienste	16	11	14	20	29	19
Kindergärten, Grund- und weiterführende Schulen	20	2	5	27	31	23
Hochschulen, Erwachsenenbildung	26	12	30	21	34	32
Gesundheits- und Veterinärwesen	14	17	18	12	25	18
Sozialwesen	15	1	3	21	28	17
Sonstige Dienstleistungen	20	14	20	21	29	12
<i>Nachrichtlich:</i>						
Ausgewählte staatliche Dienste	24	—	—	20	29	23
Kindergärten, Grund- und weiterführende Schulen	29	—	—	27	31	27
Hochschulen, Erwachsenenbildung	20	—	—	21	34	19
Gesundheits- und Veterinärwesen	22	—	—	12	25	22
Sozialwesen	20	—	—	21	28	20
<i>Nachrichtlich:</i>						
Gesamte Wirtschaft						
Erwerbstätige	20	5	10	11	18	20
Abhängig Beschäftigte	21	—	—	12	19	21

1) Private Unternehmen und Organisationen ohne Erwerbszweck. — 2) Einschließlich mithelfender Familienangehöriger. — 3) Berechnet auf der Basis der im allgemeinen geleisteten Wochenarbeitsstunden. — 4) Aussagekraft wegen geringer Fallzahl zu unsicher.

Quelle: Statistisches Bundesamt.

die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von Ende Juni 1996. Beide Quellen ermöglichen einen Vergleich der Erwerbstätigkeit in den Zweigen des Dienstleistungsgewerbes zwischen den neuen und den alten Bundesländern — wenn auch mit Einschränkungen¹⁸.

Bei einem solchen Vergleich zeigen sich zwar auf den ersten Blick keine großen Unterschiede, wohl aber bei näherer Betrachtung. So hat — gemessen an der Bevölkerungszahl — das Grundstücks- und Wohnungswesen in Ostdeutschland deutlich mehr Erwerbstätige als in Westdeutschland. Das liegt zum einen an dem in den neuen Bundesländern vergleichsweise hohen Anteil an Mietwohnungen am gesamten Wohnungsbestand. Zum anderen hängt es wohl auch damit zusammen, daß sich die Mietwohnungen größtenteils im Besitz großer Wohnungsunternehmen befinden, die teilweise noch über eigene Handwerkerkolonnen verfügen; in Westdeutschland greifen dagegen die Eigentümer und Verwalter von Mietwohnungen überwiegend auf Fremdfirmen zurück.

Überdurchschnittlich ist in den neuen Bundesländern ebenfalls der Besatz mit Architektur- und Bauingenieurbüros. Das ist angesichts der hohen Bautätigkeit nicht verwunderlich. Gleichwohl ist er nicht so hoch, wie er sein könnte: Nicht wenige der Baumaßnahmen werden von in Westdeutschland ansässigen Architekten und Bauingenieuren betreut.

Abgesehen von den Architektur- und Bauingenieurbüros ist dagegen in Ostdeutschland der Besatz an solchen produktionsnahen Dienstleistungen gering, die gemeinhin als „höherwertig“ bezeichnet werden, da bei ihnen eine hohe fachliche Qualifikation erforderlich ist. So gibt es sehr wenige Erwerbstätige in der Rechts- und Wirtschaftsberatung, in Werbeagenturen, in privaten Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen sowie bei EDV-Dienstleistungen. Dies sind allesamt Dienste, die es in der DDR kaum gab, und auch solche, die vor der Wende eine große Zahl von Personen beschäftigten, wie die industriennahe Forschung und Entwicklung. Große Unterschiede zwischen Ost und West zeigen sich auch dann noch, wenn man die im Osten längere Jahresarbeitszeit berücksichtigt.

Einfache produktionsnahe Dienstleistungen haben in Ostdeutschland hingegen ein vergleichsweise großes Gewicht¹⁹. So gibt es ein viel umfangreicheres Angebot als in den alten Bundesländern an Schutz-, Wach- und Botendiensten sowie für die Reinigung von Gebäuden oder Fahrzeugen — also bei solchen Dienstleistungen, bei denen die Markteintrittshürden niedrig liegen, bei denen aber in der Regel nur niedrige Einkommen erzielt werden können. In diesen Zweigen dürften deshalb in Ostdeutschland die Einkommen, die erwirtschaftet werden können, deutlich unter denen in Westdeutschland liegen, da es infolge des großen Angebots wohl einen starken Druck auf die Preise gibt.

Gering ist der auf die neuen Bundesländer entfallende Anteil an Erwerbstätigen im Kredit- und Versicherungsgewerbe. Eine Ursache dafür ist, daß der ostdeutsche Markt

in starkem Maße von den großen, überregional tätigen deutschen Banken und Versicherungsunternehmen geprägt wird, deren personalintensive Zentralen in Westdeutschland liegen. Das zeigt sich in der Struktur der Beschäftigten: Im ostdeutschen Bank- und Versicherungsgewerbe ist der Anteil der Personen in Leitungsfunktionen vergleichsweise gering.

Ein ähnliches, wenn auch nicht so ausgeprägtes Muster wie bei den produktionsnahen Dienstleistungszweigen zeigt sich bei den konsumnahen Zweigen. Dienste wie Straßenreinigung, Körperpflege oder Wäschereien sind in den neuen Bundesländern überrepräsentiert. Dagegen ist etwa die Medienwirtschaft — ein Zweig mit anspruchsvollen Qualifikationsanforderungen — kaum präsent. Keine großen Unterschiede gibt es im Gastgewerbe. Im Osten ist, wiederum die Bevölkerungszahl als Maßstab genommen, das Niveau der Beschäftigung sogar etwas höher als im Westen. Dasselbe gilt für Dienstleistungen im Bereich „Freizeit, Sport, Kultur und Erholung“, zumal neben privaten Unternehmen der Staat solche Dienste in starkem Maße anbietet. Auffällig ist, daß es im Vergleich zu Westdeutschland eine sehr hohe Zahl von Beschäftigten im Zweig „Theater und Kunst“ gibt, und zwar nicht nur in staatlichen Einrichtungen, sondern auch bei privaten Trägern.

Höher als in Westdeutschland ist der Versorgungsgrad bei Kindertagesstätten und Schulen. So gibt es ein beachtliches Angebot von staatlichen wie von privaten Dienstleistern. Zudem fällt auf, daß vergleichsweise viele Erwerbstätige in privaten Einrichtungen der Erwachsenenbildung tätig sind. Das ist wohl die Folge davon, daß für die berufliche Weiterbildung umfangreiche Mittel im Rahmen des Arbeitsförderungsgesetzes zur Verfügung stehen. Bei der

¹⁸ Dem Mikrozensus liegt eine Stichprobe von 1 vH der Bevölkerung zugrunde. Er umfaßt Angaben über etwa 350 000 Haushalte in ganz Deutschland. Als Datenbasis dienen individuelle Angaben aus einer Unterstichprobe von 70 vH der erfaßten Personen. Die hier dargestellten Daten beruhen somit auf der Auswertung von mehr als 500 000 Einzelangaben. Wie bei jeder Erhebung auf Stichprobenbasis können die Ergebnisse von den tatsächlichen Verteilungen abweichen. Die mögliche Abweichung ist um so größer, je tiefergehender die Auswertungsanalysen sind. Angesichts der sehr großen Fallzahl des Mikrozensus ist die Wahrscheinlichkeit, daß größere Verzerrungen auftreten, aber als gering einzuschätzen. Bei einem Vergleich der Strukturen in Ost- und in Westdeutschland ist die Aussagekraft dadurch eingeschränkt, daß eine regionale Differenzierung nur nach dem Wohnortprinzip vorgenommen werden kann. Es bleibt unberücksichtigt, daß die neuen Bundesländer einen beachtlichen Auspendlerüberschuß haben. Dies stellt die Aussagekraft des Mikrozensus aber nicht grundsätzlich in Frage. Bei sehr tiefer Gliederung können freilich gewisse Verzerrungen auftreten. Bei der Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stellt sich das Problem, daß damit in der Regel Selbständige und Beamte nicht erfaßt werden, deren Anteil im Dienstleistungsgewerbe vergleichsweise hoch ist. Ausgeblendet sind auch die geringfügig Beschäftigten.

¹⁹ Hierbei können gewisse Überzeichnungen infolge des Wohnortprinzips eine Rolle spielen.

Tabelle 11

**Beschäftigte in Führungspositionen und in anderen herausgehobenen Positionen
im ostdeutschen und westdeutschen privaten Dienstleistungsgewerbe¹⁾ April 1995
in vH**

	Anteil der abhängig Beschäftigten in der jeweiligen Position an allen abhängig Beschäftigten ²⁾					
	Direktor, Geschäftsführer, Abt.leiter, Prokurist u.ä.		Sachgebietsleiter, Referent, Handlungsbevollmächt. u.ä.		andere herausgehobene Fachkräfte	
	Ost-deutschland	West-deutschland	Ost-deutschland	West-deutschland	Ost-deutschland	West-deutschland
Handel	4	6	2	2	5	7
Verkehrsgewerbe, Nachrichtenübermittlung	2	4	2	2	8	7
Kreditgewerbe, Versicherungsunternehmen	7	10	5	6	11	11
Kreditinstitute u. ä. Finanzdienstleistungen	7	10	5	5	11	12
Versicherungen	6	8	5	7	11	11
Grundstücks- und Wohnungswesen	7	8	6	4	8	10
Produktionsnahe Dienstleistungen	4	6	3	3	16	18
Vermietungen beweglicher Güter	. ³⁾	5	. ³⁾	3	. ³⁾	8
EDV-Dienstleistungen	7	10	3	6	32	34
FuE: Natur-, Ing.-, Agrarwiss.; naturwiss. Untersuchungen	3	7	6	5	39	27
Rechts-, Steuer-, Unternehmensberatung, Marktforschung	5	5	3	3	13	15
Architektur- und Ingenieurbüros	5	6	5	2	38	31
Werbung	. ³⁾	7	. ³⁾	5	. ³⁾	18
Arbeitnehmervermittlung	. ³⁾	5	. ³⁾	0	. ³⁾	5
Schutzdienste, Detekteien	1	3	2	1	2	5
Reinigung v. Gebäuden, Inventar, Verkehrsmitteln	1	2	0	0	2	2
Sonstige unternehmensnahe Dienstleistungen	7	6	4	4	10	11
Konsumnahe Dienstleistungen	2	4	1	1	6	6
Beherbergungsgewerbe	2	5	1	0	4	5
Speisegaststätten, Kantinen, Catering	2	3	1	1	2	2
Rundfunk, Fernsehen, Filmherst.- u. theat., Nachr.büros	. ³⁾	8	. ³⁾	6	. ³⁾	26
Freizeit, Sport, Kultur, Erholung	4	6	2	2	20	14
Private Haushalte	. ³⁾	1	. ³⁾	0	. ³⁾	1
Gesundheits-, Bildungs- und soziale Dienste	3	3	3	1	18	16
Kindergärten, Grund- und weiterführende Schulen	4	3	3	2	27	27
Hochschulen, Erwachsenenbildung	2	5	6	4	35	39
Gesundheits- und Veterinärwesen	3	2	2	1	16	15
Sozialwesen	2	3	2	2	10	12
Sonstige Dienstleistungen	2	3	2	2	7	9
<i>Nachrichtlich:</i>						
Gesamte private Wirtschaft	3	5	2	2	10	11

¹⁾ Private Unternehmen und Organisationen ohne Erwerbszweck. — ²⁾ Ohne Auszubildende. — ³⁾ Aussagekraft wegen geringer Fallzahl zu unsicher.

Quelle: Statistisches Bundesamt.

Versorgung mit Gesundheitsdienstleistungen spielen staatliche Anbieter immer noch eine große Rolle. Ähnliches gilt für Dienstleistungen des Sozialwesens.

Zum Teil sehr starke Differenzen bestehen zwischen den neuen und den alten Bundesländern hinsichtlich des Anteils der Selbständigen an den Erwerbstätigen. In einer Reihe von Dienstleistungszweigen ist der Anteil in Ostdeutschland deutlich höher als in Westdeutschland, in anderen ist er viel kleiner als dort. Dies reflektiert zu einem großen Teil Unterschiede in der durchschnittlichen Betriebsgröße.

Beschäftigung nach Tätigkeiten

Die institutionell orientierte Betrachtung des Dienstleistungssektors berücksichtigt nicht, daß auch in anderen Wirtschaftszweigen in zum Teil beträchtlichem Umfang Dienstleistungen erbracht werden — im westdeutschen verarbeitenden Gewerbe sind nur noch 28 vH aller Erwerbstätigen (vorwiegend) mit der Herstellung von Waren befaßt. Umgekehrt sind auch in Dienstleistungsunternehmen — freilich ungleich weniger — Personen (überwiegend) bei der Produktion von Sachgütern eingesetzt. Um die eingangs gestellte Frage nach einer „Dienstleistungslücke“ beantworten zu können, sind weitergehende Informationen über den Umfang der Dienstleistungserstellung in einzelnen Wirtschaftsbereichen auszuwerten.

● *Erwerbstätigkeit nach Berufen*

Einer Auswertung des Mikrozensus nach dem ausgeübten Beruf²⁰ zufolge entfallen auf je 1 000 Einwohner in Ostdeutschland 245 Erwerbstätige mit einem Dienstleistungsberuf, in Westdeutschland sind es hingegen 289 Personen. Dieser Unterschied spiegelt nur zu einem kleinen Teil die im ganzen etwas geringere Erwerbstätigkeit²¹ in den neuen Ländern wider; auch gemessen an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen gibt es in Ostdeutschland weniger Dienstleistungsbeschäftigte als in Westdeutschland: Während in Westdeutschland knapp 68 vH aller Erwerbstätigen einen Dienstleistungsberuf ausüben, sind es in Ostdeutschland gut 61 vH.

Betrachtet man verschiedene Dienstleistungsberufe, so fallen einige Besonderheiten ins Auge. Eine „Dienstleistungslücke“ ist vor allem bei den als „produktionsnah“ einzustufenden Dienstleistungsberufen²² zu verzeichnen: In Ostdeutschland sind — gemessen an allen Erwerbstätigen — rund ein Sechstel weniger Personen tätig als in Westdeutschland. Unterdurchschnittliche Besatzziffern finden sich dabei vor allem bei Berufen des Kredit- und Versicherungswesens sowie bei technischen Dienstleistungsberufen. Hierin spiegeln sich, wie mehrfach erwähnt, auch Unterschiede in der regionalen Wirtschaftsstruktur: Die Standorte der beschäftigungsintensiven Hauptverwaltungen von Kreditinstituten und Versicherungsgesellschaften befinden sich zum überwiegenden Teil in Westdeutsch-

land, und das verarbeitende Gewerbe — im Westen der wichtigste Arbeitgeber für technische Dienstleister — ist in Ostdeutschland nur von geringem Gewicht.

Etwas geringer ist in Ostdeutschland auch der Anteil der Erwerbstätigen in Verwaltungsberufen. Während in den alten Bundesländern knapp 14 vH aller Erwerbstätigen einen solchen Beruf ausüben, sind es in den neuen Ländern knapp 12 vH. Im Vergleich zum Westen ist davon ein recht hoher Prozentsatz im öffentlichen Sektor tätig, nämlich rund ein Drittel (Westdeutschland: ein Sechstel). Hierin spiegelt sich wohl der immer noch relativ hohe Personalbesatz im öffentlichen Dienst Ostdeutschlands.

Näheres Hinsehen offenbart überdies weitere Unterschiede. So sind in Ostdeutschland die Beschäftigtenanteile bei Marketingfachleuten, bei EDV-Fachkräften, bei Rechtsberatern sowie bei Steuerberatern relativ gering. Zum Teil dürfte sich hierin ausdrücken, daß entsprechende Qualifikationen zum Zeitpunkt der deutschen Vereinigung nicht vorhanden waren und, weil sie erst durch eine langwierige Ausbildung erworben werden können, noch nicht vorhanden sind. Insoweit handelt es sich dabei wohl auch um ein Angebotsproblem.

Vergleichsweise stark sind (private) Schutz- und Wachberufe in Ostdeutschland vertreten. Anders als in Westdeutschland wird dabei ein erheblicher Teil dieser Leistungen von darauf spezialisierten Unternehmen erbracht: Der Anteil des Schutz- und Wachpersonals, das innerhalb des produzierenden Gewerbes oder auch des öffentlichen Dienstes tätig ist, liegt deutlich niedriger als in Westdeutschland. Hier findet offensichtlich ein hohes Maß an „Outsourcing“ statt. Ähnliches gilt für Reinigungsdienstleistungen.

Auch bei den als konsumnah zu klassifizierenden Diensten²³ weist Ostdeutschland geringere Besatzziffern auf als Westdeutschland, jedoch sind die Unterschiede nicht so groß. Einige Besonderheiten fallen wiederum auf, zum Beispiel ein in Ostdeutschland nahezu doppelt so hoher Besatz an Erziehern in Kindertagesstätten — ein Erbe aus DDR-Zeiten — oder ein leicht höherer Besatz in der

²⁰ Hierzu wurden die im Mikrozensus unterschiedenen Berufsordnungen zu geeignet erscheinenden Berufsklassen zusammengefaßt. Eine Darstellung der vorgenommenen Klassifikationen findet sich im Anhang der Langfassung.

²¹ In Westdeutschland kommen auf 1 000 Personen der Wohnbevölkerung 426 Erwerbstätige, in Ostdeutschland sind es 400 Personen. Da beide Betrachtungsweisen zu ähnlichen Ergebnissen führen, wird im folgenden im Regelfall nur über Anteile an allen Erwerbstätigen berichtet.

²² Dies sind folgende Berufsklassen: Ingenieure; Technische Dienste; Kredit-, Versicherungs-, Wohnungswesen; Führung, Organisation, Beratung; Verwaltung; Schutzdienste, Reinigungsdienste.

²³ Hierzu zählen die Berufsklassen: Vertrieb, Verkauf; Medien, Gastgewerbe, Körperpflege; Soziale Tätigkeiten.

Tabelle 12

Erwerbstätige in Ostdeutschland und Westdeutschland nach dem ausgeübten Beruf April 1995

	Je 1 000 Erwerbstätige		In vH aller Erwerbstätigen	
	Ostdeutschland	Westdeutschland	Ostdeutschland	Westdeutschland
Ingenieure	11,6	12,0	2,9	2,8
Technische Dienste	11,7	17,3	2,9	4,1
Kredit-, Versicherungs-, Wohnungswesen	6,5	12,3	1,6	2,9
Führung, Organisation, Beratung	17,4	19,6	4,4	4,6
Verwaltungsberufe	46,6	59,3	11,7	13,9
Schutz- und Reinigungsdienste	13,7	13,2	3,4	3,1
Vertrieb, Verkauf	52,7	58,1	13,2	13,6
Medien, Gastgewerbe, Körperpflege	19,5	21,3	4,9	5,0
Soziale Tätigkeiten	48,4	51,1	12,1	12,0
Innere u. äußere Sicherheit, hoheitliche Aufgaben	17,0	24,5	4,3	5,8
Dienstleistungsberufe insgesamt	245,1	288,8	61,3	67,8
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	12,3	12,3	3,1	2,9
Bergleute, Mineraliengewinner	0,9	1,4	0,2	0,3
Fertigungsberufe	69,1	79,0	17,3	18,6
Bauberufe	43,6	24,6	10,9	5,8
Andere	28,8	19,9	7,2	4,7
Erwerbstätige insgesamt	399,7	426,1	100,0	100,0

Quellen: Statistisches Bundesamt; IWH.

Gastronomie. Der Anteil von Verkaufspersonal an allen Erwerbstätigen liegt hingegen mit 3,8 vH etwas niedriger als in Westdeutschland (4,2 vH).

Die beschriebenen Strukturen innerhalb des Dienstleistungssektors legen die Schlußfolgerung nahe, daß in Ostdeutschland vorwiegend Berufe und Tätigkeiten mit nur geringen Einkommenschancen vertreten sind. Um dies zu überprüfen, wurden die einzelnen Dienstleistungsberufe nach dem erzielten Einkommen geordnet, wobei zur Ausschaltung unterschiedlicher regionaler Effekte das durchschnittliche berufsspezifische Einkommen in Deutschland insgesamt als Klassifikationskriterium verwendet wurde²⁴. Tatsächlich ergibt sich, daß in Ostdeutschland die unteren Einkommensklassen tendenziell stärker besetzt sind als in Westdeutschland, während es in den oberen Einkommensklassen gerade umgekehrt ist. Dieses Ergebnis spiegelt in gewisser Weise ein Muster wider, daß in der Diskussion um die Verbesserung der Beschäftigungschancen eine wichtige Rolle spielt, nämlich die Expansion von Arbeitsfeldern in niedrig bezahlten Dienstleistungsberufen.

● Dienstleistungsberufe nach Wirtschaftsbereichen

Wie kaum anders zu erwarten, ist der größte Teil der Personen in Dienstleistungsberufen auch in solchen Wirtschaftsbereichen beschäftigt, die typischerweise dem Dienstleistungssektor in institutioneller Abgrenzung zugeordnet werden — in Westdeutschland sind dies 77 vH, in Ostdeutschland sogar 80 vH. Der Rest ist größtenteils im verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe tätig. Der auf

dieser Aggregationsebene feststellbare geringe Unterschied dürfte mit den unterschiedlichen Wirtschaftsstrukturen (geringer Industriebesatz, hoher Anteil des Baugewerbes) zu erklären sein. Hinsichtlich des Tertiärisierungsgrades zeigen sich in den einzelnen Wirtschaftsbereichen außerhalb des Dienstleistungssektors allerdings größere Unterschiede: So sind im Agrarsektor in Ostdeutschland — relativ gesehen — deutlich mehr Personen in Dienstleistungsberufen tätig als in Westdeutschland; im verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe ist es hingegen umgekehrt. Während die vergleichsweise hohe Dienstleistungsintensität der Landwirtschaft Folge der großbetrieblichen Wirtschaftsstruktur ist, dürfte die geringere Intensität im Baugewerbe und im verarbeitenden Gewerbe den vergleichsweise niedrigen Besatz mit Verwaltungs- und Vertriebspersonal sowie mit Fachkräften für Werbung, Marketing oder Marktforschung widerspiegeln. Korrespondierend dazu läßt sich ein entsprechend höherer Anteil von Bau- und Fertigungsberufen in diesen beiden Wirtschaftsbereichen feststellen.

Nur schwache Indizien gibt es für die Hypothese, daß dies Folge einer „Verschlankung“ der Unternehmen durch verstärkte Auslagerung von Dienstleistungsaktivitäten ist. Dann müßte nämlich der vergleichsweise geringe Anteil der einzelnen Berufsklassen an den Beschäftigten des verarbeitenden Gewerbes insgesamt gleichzeitig mit einem

²⁴ Ein Problem hierbei ist, daß der Mikrozensus nur das Gesamtnettoeinkommen einschließlich der Kapitaleinkommen und Sozialtransfers ausweist.

Tabelle 13

**Erwerbstätige im Dienstleistungsbereich
nach standardisiertem Einkommen¹⁾
in Ostdeutschland und Westdeutschland 1995**
Struktur in vH

Monatliches Nettoeinkommen in DM	Ostdeutschland	Westdeutschland
unter 1 500	11,3	10,7
1 500-2 000	18,3	17,3
2 000-2 250	28,0	23,9
2 250-2 500	7,9	9,8
2 500-3 000	9,2	11,2
3 000-3 500	10,6	12,1
über 3 500	14,7	15,0
Insgesamt	100,0	100,0

¹⁾ Durchschnittliche Einkommen in einzelnen Berufsklassen in Deutschland.
Quellen: Statistisches Bundesamt, IWH.

relativ hohen Anteil der Beschäftigten dieser Berufsklassen bei produktionsnahen Dienstleistungsunternehmen einhergehen. Feststellbar ist dies jedoch nur für wenige Berufe wie EDV-Fachkräfte oder Rechts- und Steuerberater. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß diese Leistungen auch von außerhalb Ostdeutschlands bezogen werden, somit regionale Besatzziffern nur eingeschränkte Schlußfolgerungen zulassen.

● *Tätigkeitsstrukturen nach Berufsklassen*

Der Mikrozensus liefert darüber hinaus Informationen über die tatsächlich ausgeübten Tätigkeiten, wobei neben der Tätigkeit in der Sachgüterproduktion zehn verschiedene Kategorien von Dienstleistungstätigkeiten unterschieden werden. Die Ergebnisse zeigen, daß nicht nur in allen Branchen in mehr oder minder starkem Maße Dienstleistungen erbracht werden, sondern auch, daß recht viele Angehörige von Fertigungs- oder Bauberufen hauptsächlich Dienstleistungstätigkeiten ausführen. Auf der anderen Seite sind auch die Angehörigen von Dienstleistungsberufen in geringem Umfang in der Produktion von Sachgütern tätig. Mit anderen Worten: Die Klassifizierung der Erwerbstätigen nach ausgeübten Berufen gibt noch kein vollständiges Abbild des Tertiarisierungsgrades in einer Volkswirtschaft.

Wie die Auswertung zeigt, sind sowohl im Osten wie im Westen — gemessen an allen Erwerbstätigen — weitaus mehr Personen mit Dienstleistungstätigkeiten beschäftigt, als dies die Auswertung des Mikrozensus nach Berufsklassen allein vermuten läßt. Dabei gibt es jedoch deutliche Unterschiede: In Ostdeutschland spielt das „Gewinnen, Herstellen“ eine größere Rolle als in Westdeutschland,

ebenso wie Reparaturarbeiten. Tätigkeiten wie „Schreibarbeiten oder Koordinationsaufgaben“, die in Westdeutschland von recht großer Bedeutung sind, spielen in Ostdeutschland dagegen eine geringere Rolle.

Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland finden sich auch in den einzelnen Berufsklassen. Auffällig ist vor allem, daß Angehörige der forst- und landwirtschaftlichen Berufe in Ostdeutschland weit häufiger in der Dienstleistungsproduktion tätig sind als in Westdeutschland. Personen mit Fertigungs- und Bauberufen erledigen demgegenüber in Ostdeutschland seltener Dienstleistungsarbeiten als in Westdeutschland. Dabei handelt es sich überwiegend um produktionsnahe Dienste wie die Reparatur oder die Herrichtung von Maschinen. Auch bei den Dienstleistungsberufen fallen regionale Unterschiede ins Auge: So geben Ingenieure in Westdeutschland als Tätigkeit weit häufiger „Analysieren, Messen“ an als in Ostdeutschland; dort sind sie — außer mit Produktionstätigkeiten — häufiger mit „Schreibarbeiten“ befaßt, worunter die amtliche Statistik solche Tätigkeiten wie Kalkulationen erstellen, Programmieren, Berechnen, Formulare ausfüllen zusammenfaßt. Bank- und Versicherungsfachleute sind in Ostdeutschland häufiger mit „Kaufen, Verkaufen“ beschäftigt — in Westdeutschland hingegen gehören vor allem „Schreibtätigkeiten“ zu ihren Aufgaben. Ähnliches gilt für Angehörige der Berufsgruppe „Innere und äußere Sicherheit, staatliche Verwaltung“. Diese sind in Ostdeutschland vergleichsweise häufig mit „Sichern, Bewachen“ betraut.

**Produktionsnahe Dienstleistungen:
Defizite als Angebots- und als
Nachfrageproblem**

Unzureichende Qualifikation bei Dienstleistern?

Bei Betrachtung der beruflichen Qualifikationen der Erwerbstätigen zeigt sich, daß in Ostdeutschland je 10 000 Einwohner nur 1 073 Personen einen Beruf aus dem Feld „produktionsnahe Dienstleistungen“ ausüben, während es in Westdeutschland 1 338 Erwerbstätige sind. Es stellt sich daher die Frage, ob möglicherweise unzureichende Qualifikationen als ein angebotsseitiges Hemmnis auf dem Arbeitsmarkt wirken. Daß diese Frage nicht abwegig ist, zeigt eine Umfrage des DIW vom Herbst 1996, wonach in einzelnen Zweigen des produktionsnahen Dienstleistungsgewerbes zwischen 26 und 46 vH der Unternehmen angegeben, es sei für sie „ein großes Problem, qualifiziertes Personal zu bekommen“.

Der wirtschaftliche Umbruch in Ostdeutschland hat in großem Umfang berufliche Qualifikationen entwertet. Viele Menschen mußten sich in kurzer Zeit einen neuen Beruf suchen, häufig im Dienstleistungsbereich. Dazu mußten sie sich jedoch meistens neu qualifizieren, etwa durch Umschulung oder Fortbildung. Das stellte erhebliche Anforderungen an ihre Flexibilität und Mobilität, denen nicht alle gewachsen waren.

Tabelle 14

Erwerbstätige nach Branchen und Berufsklassen in Ostdeutschland und Westdeutschland April 1995
in vH aller Erwerbstätigen einer Berufsklasse

Branchen Berufsklassen ¹⁾	Land- u. Forstwirtschaft		Bergbau u. Energie		Verarbeitendes Gewerbe		Baugewerbe		Produktionsnahe Dienstleistungen		Distributive Dienstleistungen		Konsumnahe Dienstleistungen		Soziale Dienstleistungen		Staatliche Dienstleistungen		Insgesamt	
	Ost- deutschland	West- deutschland	Ost- deutschland	West- deutschland	Ost- deutschland	West- deutschland	Ost- deutschland	West- deutschland	Ost- deutschland	West- deutschland	Ost- deutschland	West- deutschland	Ost- deutschland	West- deutschland	Ost- deutschland	West- deutschland	Ost- deutschland	West- deutschland	Ost- deutschland	West- deutschland
Ingenieure	0,86	0,22	5,54	3,01	30,41	43,43	24,46	11,41	18,80	21,76	8,98	8,02	0,53	0,57	5,08	4,03	5,34	7,54	100	100
Technische Dienste	4,01	0,68	6,67	3,73	25,98	52,16	17,32	7,91	15,66	12,28	12,17	12,11	0,85	0,63	10,58	3,56	6,78	6,93	100	100
Kredit-, Versicherungs-, Wohnungswesen	—	0,02	0,47	—	0,15	0,97	0,47	0,21	91,24	94,21	1,69	1,61	1,38	1,42	0,16	0,14	4,44	1,41	100	100
Führung, Organisation, Beratung	3,26	0,49	2,68	1,24	18,01	28,18	13,87	4,97	21,63	31,92	24,58	22,42	2,79	2,91	5,02	2,87	8,15	4,99	100	100
Verwaltung	1,67	0,50	2,96	1,80	12,90	26,29	10,33	5,36	17,54	23,19	19,62	24,73	1,32	1,69	7,36	6,06	26,29	10,38	100	100
Schutzdienste	0,70	0,24	2,27	1,30	3,32	10,51	1,61	1,13	36,12	26,30	5,65	7,67	8,84	14,31	20,87	19,56	20,62	18,98	100	100
Reinigungsdienste	0,62	0,26	1,01	0,90	5,39	8,15	3,48	3,20	51,85	37,40	7,40	8,36	4,09	6,08	16,65	22,40	9,51	13,25	100	100
Vertrieb, Verkauf	3,61	0,94	1,56	0,75	14,51	24,32	5,93	2,60	4,13	3,96	64,32	62,25	1,49	1,31	1,58	1,20	2,85	2,68	100	100
Medien, Gastgewerbe, Körperpflege	0,46	0,44	0,71	0,38	2,26	5,82	0,41	0,27	17,55	17,99	2,68	4,02	56,31	55,04	14,93	13,53	4,67	2,52	100	100
Soziale Tätigkeiten	0,12	0,03	0,08	0,03	0,52	0,82	0,10	0,05	1,13	1,71	1,37	2,42	1,02	1,25	89,01	89,38	6,65	4,30	100	100
Innere und äußere Sicherheit	0,24	0,15	1,28	0,24	1,35	1,33	0,82	0,26	5,83	5,16	4,24	10,32	0,23	0,33	3,79	5,51	83,20	76,69	100	100
Dienstleister insgesamt	1,67	0,44	1,93	1,05	10,16	18,27	6,48	3,09	14,36	17,02	21,44	22,22	5,92	5,64	22,91	20,34	15,14	11,94	100	100
Land-, forstwirtschaftliche Berufe	76,44	89,70	0,32	0,10	1,56	0,99	0,83	0,20	2,29	1,05	0,99	1,08	1,48	0,63	2,80	1,37	13,30	4,88	100	100
Bergleute, Mineralien- gewinner	—	—	78,90	71,03	8,37	16,71	6,42	5,73	—	1,50	2,09	3,74	—	0,16	—	0,81	4,21	0,33	100	100
Fertigungsberufe	2,51	0,34	4,92	2,80	47,22	67,10	23,58	8,38	2,61	2,70	12,96	13,55	0,54	0,77	2,78	2,40	2,88	1,96	100	100
Bauberufe	0,44	0,45	1,36	0,91	11,94	24,97	78,74	62,48	1,52	1,57	3,21	5,66	0,21	0,67	0,57	0,76	2,02	2,53	100	100
Andere	3,16	1,48	1,27	0,96	11,88	20,77	12,98	4,27	7,87	9,76	44,51	45,48	4,71	4,65	8,09	9,05	5,53	3,57	100	100
Erwerbstätige insgesamt	4,08	3,05	2,47	1,57	16,61	27,33	17,60	7,48	10,06	12,62	18,97	20,07	4,13	4,24	15,26	14,74	10,82	8,91	100	100

¹⁾ Zur Definition vgl. im Anhang der Langfassung.

Quellen: Statistisches Bundesamt; IWH.

Der Mikrozensus bietet die Möglichkeit, Erwerbspersonen, Erwerbstätige, Arbeitslose und Arbeitsuchende zu separieren. Das macht es möglich, Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage in bestimmten Berufsfeldern zu analysieren. Der Angebotsüberhang wird durch den Anteil der Arbeitsuchenden an allen Erwerbspersonen definiert. Als arbeitsuchend werden alle Personen eingestuft, die nicht erwerbstätig sind und Arbeit suchen. Als Erwerbspersonen gelten solche Personen, die erwerbstätig sind und solche, die Arbeit suchen.

● *Hoher Anteil von Arbeitsuchenden*

Aufgrund der allgemeinen Lage auf dem ostdeutschen Arbeitsmarkt überrascht es nicht, daß hier in den produktionsnahen Dienstleistungsberufen der Anteil der Arbeitsuchenden generell doppelt so hoch ist wie in den alten Bundesländern, in einigen Berufsklassen ist er sogar dreimal so hoch. Eine überdurchschnittlich hohe Quote der Arbeitsuchenden kann Ausdruck von fehlenden Beschäftigungsmöglichkeiten, aber ebenso ein Zeichen für unzureichende Qualifikation beim Arbeitsangebot sein. Und ebenso gilt: Eine niedrige Quote kann Engpässe beim Angebot signalisieren, aber auch eine hohe ungedeckte Nachfrage nach Arbeitskräften.

Innerhalb der Berufsklassen sind die Unterschiede noch größer. Bei den Ingenieuren liegt die Quote der Arbeitsuchenden im Schnitt bei 11 vH der Erwerbspersonen, bei den meisten Berufsklassen liegt sie aber darüber. Bei einigen Klassen wie den Bauingenieuren, Vermessungsingenieuren, Architekten sowie Bergbau- und Gießereingenieuren ist sie niedriger. Dies liegt unter anderem an den vergleichsweise guten Nachfragebedingungen; so werden Bergbauingenieure benötigt, um die Abbaustellen zu sichern oder zu rekultivieren.

Hoch ist die Quote der Arbeitsuchenden bei den Technikern. Doch auch hier gibt es Ausnahmen. So ist die Quote in den Bauberufen (Bautechniker und Vermessungstechniker) vergleichsweise niedrig. Uneinheitlich ist das Bild bei naturwissenschaftlich orientierten Technikern: Bei Chemietechnikern und Physikotechnikern sowie bei physikalischen, mathematischen, technischen Sonderfachkräften ist die Quote relativ niedrig, bei Laboranten und bei technischen Zeichnern ist sie extrem hoch. In diesen Berufen liegt der Anteil der Arbeitsuchenden zwischen 20 und 30 vH. Technische Zeichner und Photolaboranten werden offensichtlich kaum noch benötigt. Davon sind insbesondere Frauen betroffen.

Vergleichsweise niedrig ist die Quote in der Berufsgruppe Kredit-, Versicherungs-, Wohnungswesen. Ebenfalls niedrig ist sie in der Berufsgruppe Führung, Organisation, Beratung, Werbung. Auffällig ist die Situation bei Reinigungsdiensten und bei einigen Schutzdiensten. Hier ist nicht nur die Zahl der Erwerbstätigen sehr hoch, sondern auch die Zahl der Arbeitsuchenden. Die Ausübung dieser Dienste erfordert in der Regel eine geringe Qualifikation,

Tabelle 15

Anteil der Arbeitsuchenden an allen Erwerbspersonen im Dienstleistungsbereich nach Berufsklassen in Ost- und Westdeutschland April 1995 in vH

	Ostdeutschland	Westdeutschland
Ingenieure	11	4
Technische Dienste	16	6
Berufe im Kredit-, Versicherungs-, Wohnungswesen	6	3
Führung, Organisation, Beratung, Werbung	8	4
Verwaltung	17	6
Schutzdienste	14	8
Reinigungsdienste	28	9
Summe der produktionsnahen Dienste	15	6
Andere Dienstleistungen	16	9
Übrige Berufe	18	10

Quellen: Statistisches Bundesamt, IWH.

und viele Menschen versuchen, hier unterzukommen, zumindest vorübergehend. Auch in Westdeutschland suchen viele Personen mangels Alternativen eine Beschäftigung in diesen Berufen. In Ostdeutschland ist das aber viel stärker der Fall.

● *Hohes formales Qualifikationsniveau*

Es zeigt sich, daß es bei Berufen im Feld „produktionsnahe Dienstleistungen“ — abgesehen von einigen Ausnahmen — überwiegend hohe Quoten an Arbeitsuchenden gibt. Das Beschäftigungsniveau in den neuen Bundesländern ist allerdings bei einer ganzen Reihe von Berufen deutlich niedriger als in den alten Bundesländern. Eine These lautet: Zwar ist die Zahl der Arbeitsuchenden in allen Berufsordnungen hoch, jedoch haben die Bewerber in Ostdeutschland vielfach nicht die erforderliche Qualifikation, die in einer modernen Marktwirtschaft gefordert wird. Der Begriff Qualifikation hat allerdings viele Facetten. Das, was zählt, ist Schulbildung, berufliche Ausbildung, Arbeitserfahrung (gemessen in Arbeitsjahren), aber auch Arbeitserfahrung mit bestimmten Prozessen, soziale Fähigkeiten, Ideenreichtum und so weiter. Flächendeckende Informationen gibt es allerdings nur über das formale Ausbildungsniveau.

Grundsätzlich ist das formale Ausbildungsniveau in Ostdeutschland in den meisten Berufsordnungen deutlich höher als in Westdeutschland. Dies gilt auch und gerade für das Ausbildungsniveau bei Arbeitsuchenden. Nur 5 vH all derjenigen, die in Ostdeutschland eine Tätigkeit im Bereich der produktionsnahen Dienstleistungen ausüben oder vordem ausübten, haben keine abgeschlossene

Berufsausbildung. In Westdeutschland ist der entsprechende Anteil mit 12 vH deutlich höher²⁵. Von den Personen mit einem Berufsabschluß haben in Ostdeutschland 20 vH zusätzlich zu ihrer Lehrausbildung einen Abschluß als Meister oder Techniker bzw. einen Fachschulabschluß erworben. Dieser Anteil liegt in Westdeutschland bei 10 vH. Etwa gleich sind die Anteile derer, die eine Fachhochschule oder vergleichbare Einrichtungen besucht haben. Bei den Hochschulabsolventen ist der Anteil in Ostdeutschland mit 14 vH wiederum höher als in Westdeutschland (10 vH).

Innerhalb der einzelnen Berufsklassen ist das Bild wenig einheitlich. Unter den Ingenieuren in Ostdeutschland besitzen 26 vH nur einen Fachschulabschluß, in Westdeutschland dagegen 7 vH. Bei den technischen Dienstleistern haben in Ostdeutschland immerhin 11 vH einen Hochschulabschluß, bei den biologisch-technischen Sonderfachkräften sogar 24 vH. Relativ hoch ist auch der Anteil der Hochschulabsolventen in der Berufsgruppe Kredit-, Versicherungs-, Wohnungswesen. Allerdings hat nur ein Drittel dieser Personen einen berufsspezifischen Abschluß. Zum Vergleich: In Westdeutschland sind es immerhin zwei Drittel. Ein hohes formales Qualifikationsniveau weisen auch Personen mit Verwaltungsberufen auf; dies sowohl für Erwerbstätige wie für Arbeitsuchende.

Dies alles deutet darauf hin, daß in Ostdeutschland Personen mit formal höherer Qualifikation bessere Beschäftigungschancen haben als solche mit geringerer Qualifikation, selbst wenn die Qualifikation nicht unbedingt berufsspezifisch ist. Dies zeigt sich etwa daran, daß der Anteil der

Personen, die überhaupt keine Ausbildung oder lediglich eine Lehrausbildung haben, bei den Erwerbstätigen 54 vH beträgt, bei den Arbeitsuchenden jedoch 74 vH. In Westdeutschland liegen diese Anteile bei 70 bzw. 77 vH.

Als Fazit läßt sich zweierlei ziehen:

- Zum einen bestehen noch große Unterschiede in der Struktur des Arbeitsangebots zwischen Ost- und Westdeutschland. Hier sei noch einmal beispielhaft auf den geringen Besatz in den Berufsordnungen Kreditwesen sowie Steuer- und Rechtsberatung hingewiesen, deren Qualifikationsmuster in der DDR anders waren als in einer Marktwirtschaft.
- Zum anderen hängen die Arbeitsmarktchancen in Ostdeutschland noch stärker als in Westdeutschland von den formalen Qualifikationen des Einzelnen ab. Offenbar achten die Unternehmen darauf, daß fehlendes berufsspezifisches Wissen wenigstens durch eine hohe formale Qualifikation ausgeglichen wird. Bei hoher formaler Qualifikation wird eine hohe Lernfähigkeit unterstellt.

Industriebesatz und Outsourcing

Der Industriebesatz in einer Region wird in der Regel als eine wesentliche Voraussetzung für die Entwicklungs-

²⁵ Ob die Ausbildung jedoch mit dem ausgeübten Beruf im Einklang steht, ist aus den Mikrozensusdaten nicht direkt ersichtlich, da die Fachrichtung der Berufsausbildung nur bei den Hochschul- und Fachhochschulabsolventen erfragt wird.

Tabelle 16

Vergleich der Qualifikationsstrukturen in Ost- und Westdeutschland April 1995
in vH aller Erwerbspersonen einer Berufsgruppe

	Keine Ausbildung		Lehrausbildung, Praktikum		Meister, Techniker, FS		Fachhochschule		Hochschule		Insgesamt	
	Ost- deutschland	West- deutschland	Ost- deutschland	West- deutschland	Ost- deutschland	West- deutschland	Ost- deutschland	West- deutschland	Ost- deutschland	West- deutschland	Ost- deutschland	West- deutschland
Ingenieure	0	1	3	7	26	7	30	50	41	36	100	100
Technische Dienste	2	6	47	50	31	35	9	6	11	3	100	100
Kredit-, Versicherungs-, Wohnungswesen	5	9	55	75	21	7	6	4	14	5	100	100
Führung, Organisation, Beratung, Werbung	1	5	27	40	30	13	14	14	29	27	100	100
Verwaltung	4	11	67	75	17	5	4	4	8	5	100	100
Schutzdienste	8	22	76	71	12	5	1	1	3	2	100	100
Reinigungsdienste	23	59	73	39	3	1	0	0	0	1	100	100
Produktionsorientierte Dienstleister	5	12	53	58	20	10	8	9	14	10	100	100

Quellen: Statistisches Bundesamt; IWH.

chancen produktionsnaher Dienstleistungsunternehmen angesehen. Vermutet werden intensive lokale Verbindungen zwischen industrieller Produktion und Dienstleistungsnachfrage. Dies leuchtet bei Dienstleistungen, die vollständig in den Herstellungsprozeß integriert sind, unmittelbar ein: Beispielsweise müssen Maschinen eingerichtet und gewartet, Fertigungsprozesse gesteuert, Halbfertigprodukte innerhalb des Betriebes transportiert, Zwischenlager unterhalten und Abfälle entsorgt werden. Hinzu kommen Leistungen, die zwar nicht direkt in den Fertigungsprozeß eingebunden sind, aber dessen reibungslosen Ablauf sicherstellen, wie Verwaltung, Gebäudeunterhalt, Reinigung und Bewachung. Neben diesen, untrennbar mit dem Betrieb vor Ort verknüpften Leistungen gibt es aber auch solche, die sowohl dort als auch anderenorts erstellt werden können — wie Entwicklungs- oder Beratungsleistungen —, und solche, die anderenorts erstellt werden müssen, um ein Produkt erfolgreich zu vermarkten, wie Vertrieb und Kundendienst bei internationalem Kundenpotential.

Insofern gibt es also eine Mindestausstattung mit Dienstleistungen am Ort der Fertigung von Industrieprodukten. Der Besatz einer Region mit industriellen Arbeitsplätzen liefert also auch einen Hinweis auf die Präsenz industrieller Dienstleistungen. Freilich hängt dessen Umfang davon ab, ob Leistungen von Unternehmen selbst erbracht oder ob sie zugekauft werden.

Der erste der beiden genannten Aspekte ist bereits diskutiert worden. Der Anteil der Dienstleistungsberufe im ostdeutschen verarbeitenden Gewerbe erreicht nur vier Fünftel des Anteils im westdeutschen verarbeitenden Gewerbe. Der Abstand ist besonders groß bei den Verwaltungsberufen, ein Indiz für die in Ostdeutschland schwächer vertretenen Leitungsfunktionen. Der zweite Aspekt soll im folgenden untersucht werden.

Wie sich ein Unternehmen im Rahmen einer „make-or-buy“-Situation entscheidet, hängt von vielen Faktoren ab. Informationen darüber, in welchem Umfang in der ostdeutschen Industrie Outsourcing betrieben wird und inwieweit sich daraus für das ostdeutsche Dienstleistungsgewerbe Chancen ergeben, gibt es nur wenige. Im Rahmen der Unternehmensbefragung des DIW vom Herbst 1996 sind einige solcher Informationen erhoben worden. Die Aufzählung der in die Befragung aufgenommenen Dienstleistungen ist nicht erschöpfend. Ausgewählt wurden solche Dienste, die nach allgemeiner Auffassung für ein Unternehmen von besonderer Bedeutung sind und die für Outsourcing grundsätzlich in Frage kommen. Dazu zählen die Produkt- und Verfahrensentwicklung, die Marktforschung, die Werbung, der Verkauf und der Vertrieb, der Transport, die Datenverarbeitung, die Unternehmensberatung, die Steuerberatung und die Weiterbildung der Mitarbeiter. Da dieselben Fragen in der Befragung vom Herbst 1993/94 gestellt wurden, lassen sich Aussagen über etwaige Veränderungen im Outsourcing-Verhalten ostdeutscher Industrieunternehmen ableiten. Auskünfte über

die Bewertung der Leistungsfähigkeit ostdeutscher Dienstleister durch die Industrie sind aber nicht eingeholt worden.

Den Ergebnissen der Befragung zufolge hängt die Nachfrage der Industrieunternehmen nach produktionsnahen Diensten stark von der Art der Produktionstätigkeit ab. Bei einer Reihe von Produktionen werden diese Dienste nicht benötigt, bei anderen wiederum sind sie unabdingbar. Einige Leistungen werden von den Industrieunternehmen selbst erbracht, andere bei Zulieferern in Auftrag gegeben. Schließlich werden einige Dienstleistungen typischerweise vor Ort nachgefragt, andere unabhängig vom Standort des Anbieters.

Zu den typischen Outsourcing-Leistungen, die von fast allen Unternehmen nachgefragt werden, zählt die Steuerberatung. Unter denen, die einen Steuerberater haben, gibt es zwei gleich große Gruppen: Die eine Hälfte beschäftigt ortsansässige Steuerberater, die andere Hälfte Berater aus den alten Ländern. Kleine Unternehmen beauftragen (fast) regelmäßig Steuerberater am eigenen Geschäftssitz, große Unternehmen dagegen deutlich weniger. Tochtergesellschaften westdeutscher oder ausländischer Gesellschaften lassen sich in der Regel von westdeutschen Steuerexperten beraten; eigenständige Unternehmen nehmen meist einen Berater in der näheren Umgebung. Das läßt darauf schließen, daß es bei diesem Berufsstand in Ostdeutschland noch Defizite auf der Angebotsseite gibt.

Transportleistungen werden ebenfalls sehr häufig zugekauft. Den Befragungsergebnissen zufolge hat ein Drittel der ostdeutschen Industrieunternehmen einen eigenen Fuhrpark, zwei Drittel beauftragen hingegen Fuhrunternehmen und Spediteure. Kleine Unternehmen erbringen Transportleistungen überwiegend selbst. Das liegt vor allem daran, daß ihr Lieferradius meistens eng ist. Industrieunternehmen, die Transportleistungen von außen beziehen, bevorzugen Anbieter in der Nähe des eigenen Standorts. Geschäftsbeziehungen bestehen aber zu Fuhrunternehmen aus entfernteren Regionen der neuen Bundesländer, seltener zu Unternehmen aus den alten Bundesländern. Anbieter aus dem Westen werden vergleichsweise häufig von Betrieben in Besitz westdeutscher oder ausländischer Unternehmen in Anspruch genommen. In nicht wenigen dieser Fälle dürften bewährte Geschäftsbeziehungen zwischen Unternehmenszentrale und Fuhrunternehmen auf den Betrieb in Ostdeutschland ausgeweitet worden sein.

Die Weiterbildung der Mitarbeiter ist eine Aufgabe, die meist an externe Bildungseinrichtungen übertragen wird. Gleich häufig werden Angebote in unmittelbarer Nähe wahrgenommen oder aber Mitarbeiter zur Fortbildung in entferntere Orte geschickt. Eigenständige Betriebe nehmen vornehmlich Anbieter vor Ort in Anspruch, die Betriebe westdeutscher oder ausländischer Unternehmen dagegen stärker Weiterbildungseinrichtungen im Westen. Es fällt aber auf, daß diese Betriebe ihre Mitarbeiter häufig intern weiterbilden, insbesondere wenn sie einem Konzernverbund angehören.

Tabelle 17

Bezug ausgewählter Dienstleistungen von Industrieunternehmen in Ostdeutschland 1996

	Die jeweilige Dienstleistung wird von ... vH aller Unternehmen...					
	hauptsächlich von anderen Unternehmen bezogen, und zwar mit Sitz ¹⁾ ...				hauptsächlich selbst erbracht	nicht benötigt
	in der näheren Umgebung	andernorts in den neuen Bundesländern	andernorts in den alten Bundesländern	im Ausland		
	Alle Industrieunternehmen					
Steuerberatung	44	14	42	1	5	2
Transport	50	23	10	2	34	4
Weiterbildung	25	24	19	1	36	12
Unternehmensberatung	18	8	27	1	19	33
Datenverarbeitung	20	6	11	1	63	9
Werbung	27	12	11	1	51	10
Marktforschung	3	4	11	1	66	20
Verkauf und Vertrieb	4	7	10	3	80	8
Verfahrensentwicklung	3	4	8	1	58	31
Produktentwicklung	4	4	8	1	66	23
	Eigenständige private Unternehmen					
Steuerberatung	49	15	38	1	4	2
Transport	50	21	9	1	36	5
Weiterbildung	26	23	17	1	35	14
Unternehmensberatung	21	9	26	1	18	31
Datenverarbeitung	21	6	11	1	60	10
Werbung	29	12	10	1	51	9
Marktforschung	3	4	11	1	66	21
Verkauf und Vertrieb	5	7	11	3	80	8
Verfahrensentwicklung	3	4	8	1	57	32
Produktentwicklung	5	4	8	1	64	24
	Unternehmen in Besitz westdeutscher oder ausländischer Unternehmen					
Steuerberatung	19	9	63	1	9	3
Transport	50	28	14	3	27	4
Weiterbildung	20	27	23	1	41	8
Unternehmensberatung	4	4	30	1	23	41
Datenverarbeitung	12	7	13	1	71	5
Werbung	20	11	11	1	53	12
Marktforschung	1	3	13	1	69	17
Verkauf und Vertrieb	2	4	6	1	84	10
Verfahrensentwicklung	3	5	10	1	62	25
Produktentwicklung	2	4	6	1	72	20

¹⁾ Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: Umfrage des DIW vom Herbst 1996.

Die Datenverarbeitung wird von den meisten Industrieunternehmen selbst durchgeführt. Dort, wo Aufträge nach außen vergeben werden — und dies ist bei knapp drei Zehnteln der Industrieunternehmen der Fall —, gehen sie größtenteils an Dienstleister in der näheren Umgebung. Ein Teil bezieht diese Leistungen aber auch aus den alten Bundesländern. Dabei zeigen sich wiederum die bekann-

ten Unterschiede im Verhalten von eigenständigen Unternehmen und von Betrieben in Besitz westdeutscher oder ausländischer Unternehmen.

Recht häufig werden auch Werbeleistungen zugekauft. Dies ist etwa bei zwei Fünfteln der Unternehmen der Fall. Regelmäßig bekommen Unternehmen aus der näheren Umgebung den Auftrag. Dabei handelt es sich aber selten

um Werbeagenturen, sondern um Fotografen oder auch nur Verbreiter von Werbemitteln. Die Marktforschung wird nur von einem Zehntel der Unternehmen nach außen gegeben. Bevorzugt werden hierbei Dienstleister aus dem Westen. Freilich ist zu beachten, daß auch nur etwa vier Fünftel der Unternehmen derartige Leistungen für notwendig halten.

Funktionen, die mit dem Absatz der Produktion zusammenhängen, werden nur von einem kleinen Teil der Unternehmen an einschlägige Dienstleistungsfirmen übertragen. Lediglich jedes zehnte Unternehmen betraut externe Dienstleister mit Vertriebsaufgaben; dabei handelt es sich in erster Linie um Vertriebspartner in Westdeutschland.

Forschung und Entwicklung werden von den ostdeutschen Industrieunternehmen — sofern sie als bedeutsam erachtet werden — zumeist innerbetrieblich oder im Unternehmensverbund bewältigt. Nur wenige vergeben Aufträge an andere Unternehmen, und wenn, dann an solche in den alten Ländern. An Unternehmen aus den neuen Bundesländern werden kaum Entwicklungsaufträge erteilt; das gilt sowohl für eigenständige ostdeutsche Industrieunternehmen als auch — und vor allem — für Betriebe im Besitz westdeutscher und ausländischer Unternehmen. Offenbar ist hier die räumliche Nähe zum Abnehmer kein gravierender Standortvorteil. Auch mag eine Rolle spielen, daß sich ostdeutsche Dienstleister schwer gegen die Konkurrenz aus dem Westen behaupten können. Möglicherweise ist aber auch das Angebot an spezialisiertem Wissen zu gering.

Zusammenfassend betrachtet ist das Bild recht klar. Typischerweise werden solche Dienstleistungen nach außen vergeben, bei denen das Unternehmen einerseits Spezialisierungsvorteile realisieren kann, andererseits aber keine großen Risiken eingehen muß. So werden Leistungen wie

Entwicklung oder Verkauf und Vertrieb meist unternehmensintern erbracht, Transportleistungen, Weiterbildungsleistungen sowie Steuerberatungsleistungen dagegen zugekauft. In den Fällen, in denen „höherwertige“ Dienste wie FuE, Marktforschung, Unternehmensberatung zugeliefert werden, geschieht dies häufig im Rahmen von Unternehmensverbänden mit Sitz in den alten Ländern.

Bemerkenswert ist, daß sich am Outsourcing-Verhalten ostdeutscher Industrieunternehmen zwischen 1994 und 1996 nicht viel geändert hat. Die Befragung von 1994 zeigt in weiten Teilen ein ähnliches Verteilungsmuster wie die von 1996.

Konsumnahe Dienstleistungen: Anpassungsprozesse abgeschlossen?

In den Bereichen, in denen konsumnahe Dienstleistungen im weiteren Sinne erbracht werden — hierzu kann man den Einzelhandel, den Konsumgütergroßhandel, Teile des Verkehrsgewerbes, das Hotel- und Gaststättengewerbe, das Gesundheitswesen, das Bildungswesen, das Unterhaltungsgewerbe sowie zahlreiche Dienstleistungshandwerke zählen —, sind die Anpassungsprozesse aufgrund der hohen Dynamik in den ersten Jahren nach der Wende bereits weit fortgeschritten, wenngleich nicht abgeschlossen. Es gibt im Vergleich zu Westdeutschland einige Besonderheiten, die im folgenden herausgestellt werden.

Einkommensentwicklung und Wandel in den Konsumpräferenzen

Seit der Wiedervereinigung hat sich der Lebensstandard der privaten Haushalte im Osten insgesamt gesehen spür-

Tabelle 18

Entwicklung von verfügbarem Einkommen und privatem Verbrauch in Ostdeutschland 1991 bis 1996

	1991	1992	1993	1994	1995	1996
Verfügbares Einkommen ¹⁾						
Mrd. DM	194,1	250,7	277,6	291,8	308,0	324,8
Veränderung gegenüber Vorjahr (vH)	.	29,2	10,7	5,1	5,6	5,4
Privater Verbrauch						
Mrd. DM	179,6	218,5	243,3	261,9	277,1	292,4
Veränderung gegenüber Vorjahr (vH)	.	21,7	11,4	7,6	5,8	5,5
<i>Nachrichtlich:</i>						
Pro-Kopf-Vergleich (Westdeutschland = 100)						
Verfügbares Einkommen	47	59	65	67	69	71
Privater Verbrauch	45	60	65	66	68	72
1) Ohne nichtentnommene Gewinne der Unternehmen ohne eigene Rechtspersönlichkeit.						
<i>Quellen:</i> Statistisches Bundesamt; DIW; IfW.						

bar erhöht. Entsprechend hat sich auch die Struktur des privaten Verbrauchs gewandelt, und zwar in Anpassung an das Verbrauchsmuster in den alten Bundesländern.

Für die Gesamtheit der privaten Haushalte in Ostdeutschland sind die verfügbaren Einkommen und der private Verbrauch in grober Zusammensetzung nur bis einschließlich 1994 in den amtlichen volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen dokumentiert. Seither werden beide Aggregate vom Statistischen Bundesamt nur noch für Deutschland insgesamt ausgewiesen. Für die Jahre 1995 und 1996 mußte deshalb die Entwicklung behelfsmäßig fortgeschrieben werden. Danach haben im Jahr 1996 die verfügbaren Einkommen und der Verbrauch je Einwohner in der Summe in Ostdeutschland 71 bzw. 72 vH des Niveaus in Westdeutschland erreicht, im Jahr 1991 waren es 47 bzw. 45 vH. Auffällig ist, daß sich die anfangs recht steile Entwicklung inzwischen stark abgeflacht hat. In den letzten Jahren sind die Einkommen und die Verbrauchsausgaben (in der Summe) in nominaler Rechnung noch mit einer Rate von 5 bis 6 vH und in realer Rechnung um 2 bis 3 vH gestiegen. Dadurch hat sich auch die Zunahme der Bruttowertschöpfung in den konsumnahen Dienstleistungszweigen, wie an anderer Stelle gezeigt wurde, merklich verlangsamt.

Für Strukturvergleiche über das Verbraucherverhalten in Ostdeutschland im Vergleich zu Westdeutschland stehen — weil eine tiefgegliederte Berechnung des privaten Verbrauchs nach der sogenannten Lieferantenmethode²⁶ nicht mehr möglich ist — die Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe und der laufenden Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte zur Verfügung.

Die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe, die in fünfjährigen Abständen stattfindet und die — bis auf einige Randgruppen — alle privaten Haushalte in einem repräsentativen Querschnitt erfaßt, wurde in den neuen Bundesländern bisher einmal, im Jahr 1993, durchgeführt. Danach gab es bei den Ausgaben für Dienstleistungen insgesamt (in der Abgrenzung des Güterverzeichnis für den privaten Verbrauch: Reparaturen und sonstige Dienstleistungen) zwischen Ostdeutschland und Westdeutschland keine gravierenden Unterschiede: Der Anteil war in Ostdeutschland mit 13 vH nur zwei Prozentpunkte geringer als in Westdeutschland. Der geringe Unterschied läßt sich im wesentlichen mit den im Durchschnitt geringeren Haushaltseinkommen erklären, denn er zeigt sich durchgängig in allen Einkommensgruppen. Bei ostdeutschen Haushalten mit niedrigem Einkommen ist der Dienstleistungsanteil sogar tendenziell etwas höher als bei westdeutschen Haushalten. Er hat also nichts mit teilweise abweichenden sozialen Strukturen zu tun — mit Unterschieden in der Größe der Haushalte oder der sozialen Stellung der Bezugspersonen.

Die Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe sind mittlerweile veraltet. Um die Entwicklung bis zum aktuellen Rand analysieren zu können, muß man auf die Ergebnisse der laufenden Wirtschaftsrechnungen

zurückgreifen. Die Wirtschaftsrechnungen decken jedoch nur drei Haushaltstypen ab: Zwei-Personen-Haushalte von Rentnern mit geringem Einkommen (Typ 1), Ehepaar-Zwei-Kinder-Haushalte von Angestellten mit mittlerem Einkommen (Typ 2) sowie Ehepaar-Zwei-Kinder-Haushalte von Beamten und Angestellten mit höherem Einkommen (Typ 3). Gemessen an der Fülle der vorkommenden Haushaltstypen ist das nur ein kleiner Ausschnitt²⁷. Ausgeblendet bleiben zum Beispiel die Ein-Personen-Rentner-Haushalte oder Haushalte mit zwei Empfängern von Arbeitslosenunterstützung beziehungsweise Sozialhilfe. In den laufenden Wirtschaftsrechnungen werden zudem einige Positionen, die die amtliche Statistik zum privaten Verbrauch zählt, nicht erfaßt oder untererfaßt; dafür werden einige andere Positionen nachgewiesen, die die amtliche Statistik nicht dem privaten Verbrauch zuordnet. Hinzu kommen Untererfassungen bei den in die Erhebung einbezogenen Haushalten. Nach Schätzungen des Statistischen Bundesamtes wurden im Jahr 1992 in Ostdeutschland anhand der laufenden Wirtschaftsrechnungen nur 80 vH der anhand der Lieferantenmethode ermittelten Verbrauchsausgaben erfaßt. Schließlich ist der Aussagewert der Ergebnisse auch durch die Vorgabe von festen Ober- und Untergrenzen für die Bruttoeinkommen eingengt. Dadurch werden solche Haushalte ausgegrenzt, deren Einkommen außerhalb des Intervalls liegen. Dies muß bei Niveauvergleichen zwischen Ostdeutschland und Westdeutschland im Blick behalten werden.

Bei einem Strukturvergleich der Haushaltsbudgets der drei Haushaltstypen fällt folgendes ins Auge:

- Die privaten Haushalte in Ostdeutschland konnten seit 1991 ihren Lebensstandard deutlich steigern und den Rückstand gegenüber den Haushalten in Westdeutschland verringern. Relativ gut stehen sich Zwei-Personen-Rentner-Haushalte, die, soweit sie den vom Statistischen Bundesamt festgelegten Kriterien entsprechen, inzwischen mehr Geld ausgeben als die entsprechenden Haushalte im Westen.
- Die Verbrauchsstrukturen haben sich seither in Ostdeutschland, was die Ausgaben für Dienstleistungen anlangt, denen in Westdeutschland angenähert, jedenfalls im groben. Zwei-Personen-Rentner-Haushalte im Osten wenden sogar einen größeren Teil ihres Haushaltsbudgets für Käufe von Dienstleistungen auf als Haushalte im Westen.
- Auch bei den Feinstrukturen gibt es viele Übereinstimmungen aber auch einige Unterschiede, in denen sich neben Einkommensunterschieden auch abweichende Lebensgewohnheiten oder auch nur vorübergehend

²⁶ Bei dieser Methode wird der private Verbrauch über die Verkäufe der Lieferbereiche (Handel, Gastgewerbe, Dienstleistungsgewerbe etc.) erfaßt.

²⁷ Im Jahr 1996 wurden in Ostdeutschland durch den 1. Haushaltstyp 7,6 vH, durch den 2. Typ 9,3 vH und den 3. Typ 10,6 vH aller Haushalte abgedeckt, in Westdeutschland betragen die entsprechenden Anteile 9,1 vH, 11,1 vH und 16,7 vH.

Tabelle 19

Monatliche Ausgaben für Dienstleistungen¹⁾ aller privaten Haushalte nach Einkommenshöhe, Haushaltsgröße und Sozialstruktur in Ostdeutschland und Westdeutschland 1993²⁾
in vH der Ausgaben für den privaten Verbrauch

	Ostdeutschland	Westdeutschland	Nachrichtlich: Haushaltsstruktur	
			Ostdeutschland	Westdeutschland
Haushalte insgesamt	13,0	15,2	100	100
Nach der Höhe der monatlichen Haushaltseinkommen (DM)				
unter 1 200	12,9	14,6	5,2	3,2
1 200- 1 400	13,6	14,0	4,1	2,2
1 400- 1 600	15,6	14,7	4,9	2,8
1 600- 1 800	16,0	14,9	5,9	2,7
1 800- 2 000	15,7	15,3	5,6	3,4
2 000- 2 500	14,5	15,0	12,1	8,5
2 500- 3 000	12,3	14,9	11,5	9,0
3 000- 3 500	12,3	14,9	10,8	8,4
3 500- 4 000	12,2	14,2	10,0	8,0
4 000- 5 000	12,1	14,2	14,8	14,0
5 000-10 000	12,7	15,1	14,1	31,6
10 000-25 000	13,7	17,5	0,1	6,3
Nach der Zahl der Personen				
1	15,2	17,0	28,7	34,0
2	13,4	15,7	32,9	31,8
3	12,3	14,1	19,2	16,2
4	11,7	13,9	15,6	12,6
5 und mehr	11,3	13,5	3,6	5,4
Nach der sozialen Stellung des Haushaltsvorstandes				
Selbständige	12,8	20,0	4,4	6,9
Angestellte/Beamte	13,2	15,7	22,2	29,9
Arbeiter	11,2	11,8	24,4	21,3
Arbeitslose	11,9	12,8	9,1	4,3
Nichterwerbstätige	14,6	16,8	39,9	37,6
<i>Nachrichtlich:</i> Privater Verbrauch je Haushalt (DM)	2 700	3 639	x	x

¹⁾ Reparaturen und sonstige Dienstleistungen. — ²⁾ Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe.

Quelle: Statistisches Bundesamt.

andere Rangordnungen in der Bedarfsdeckung zwischen Ost und West widerspiegeln. So ist bei Zwei-Personen-Rentner-Haushalten der Anteil der Ausgaben für Pauschalreisen mehr als doppelt so hoch wie im Westen. Diese Haushalte gaben zudem auch relativ mehr Geld für Individualreisen aus. Hier spiegelt sich wohl der Nachholbedarf wider, insbesondere bei Auslandsreisen. Bei Vier-Personen-Arbeitnehmer-Haushalten fällt der in Ostdeutschland höhere, wenngleich stark rückläufige Anteil der Ausgaben für Gaststätten- und Kantinenbesuche ins Auge. Darin schlägt sich die starke Frequentierung von Betriebskantinen nieder; auch die Einnahme von Mahlzeiten in Schulen und Kindergärten gehört noch zum Alltag. Auffällig ist, daß im

Osten beim Außer-Haus-Verzehr ein relativ hoher Betrag auf Speisen, im Westen hingegen auf Getränke entfällt. Bei Vier-Personen-Arbeitnehmer-Haushalten mit höherem Einkommen gibt es die größten Unterschiede bei den Ausgaben für Arztbesuche und Krankenhausaufenthalte. Sie machen in Ostdeutschland nur einen Bruchteil der jeweiligen Ausgaben in Westdeutschland aus. Das hängt mit der geringen Anzahl Privatversicherter in Ostdeutschland zusammen.

Abweichende Lebensgewohnheiten und abweichende Ausgabenpräferenzen, wie sie sich in den Wirtschaftsrechnungen niederschlagen, lassen sich auch im Sozioökonomischen Panel des DIW nachweisen, das die Zeitverwendung der Bevölkerung in Ostdeutschland und West-

deutschland, darunter auch verschiedene Freizeitaktivitäten, erfaßt. So gehen Ostdeutsche zwar weniger als Westdeutsche ins Restaurant oder Gasthaus, aber sie geben — in DM gerechnet — ein Mehrfaches für den Verzehr in Kantinen aus. Weil ein großer Teil fast täglich eine warme Mahlzeit außer Haus zu sich nimmt, fällt auch der Zeitbedarf für die Hausarbeit im Osten etwas geringer als im Westen aus. Ostdeutsche verbringen vergleichsweise viel Zeit mit Reparaturen im und am Haus, aber auch mit Gartenarbeit oder mit Basteleien am Auto. Dennoch sind ihre entsprechenden Ausgaben für die Inanspruchnahme von fremden Dienstleistungen eher höher als bei Westdeutschen. Das erklärt sich wohl mit dem großen Erneuerungs- und Reparaturbedarf in den neuen Bundesländern.

Preisniveau und Preisstruktur

Unterschiede in den Verbrauchsstrukturen können auch von Unterschieden im Preisniveau herrühren. Zwar gibt es in einem einheitlichen Wirtschaftsgebiet normalerweise eine Tendenz zum zwischenörtlichen Preisausgleich. Aber alle Erfahrung zeigt, daß es dennoch erhebliche Preisdifferenzen gibt — etwa zwischen größeren Städten und dem flachen Land oder zwischen zentralen und peripheren Regionen. Solche Differenzen werden in der ökonomi-

schen Theorie vor allem mit unterschiedlichen Produktionsbedingungen bei den lokal handelbaren Gütern erklärt²⁸. So ist das Leben in den großen Metropolen nicht zuletzt deshalb vergleichsweise teuer, weil dort die Bodenpreise und damit die Mieten hoch sind.

Im Zuge des Übergangs zur Marktwirtschaft haben sich die stark heruntersubventionierten Preise für Dienstleistungen in Ostdeutschland relativ rasch denen in Westdeutschland angepaßt. So haben sich im Zeitraum von 1991 bis 1996 Friseurleistungen um rund die Hälfte und die Gebühren für Unterricht und Kindergärten sogar um rund zwei Drittel verteuert, wobei der erste Preisschub schon vorher, unmittelbar nach der Bildung der Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion am 1. Juli 1990 stattgefunden hatte. Dennoch waren nach den Ermittlungen des Statistischen Bundesamtes im Jahr 1993 die Preise für Dienstleistungen, soweit sie in den Preisindex für die Lebenshaltung privater Haushalte eingehen, in den neuen Bundesländern im Durchschnitt um rund 17 vH niedriger als in den alten Bundesländern.

²⁸ Andere Ursachen für zwischenörtliche Preisunterschiede sind Transportkosten bei überregional handelbaren Gütern, der Grad der Wettbewerbsintensität und Abweichungen in den Verbraucherpräferenzen.

Tabelle 20

Entwicklung der Verbraucherpreise¹⁾ für Dienstleistungen²⁾ in Ostdeutschland (O) und Westdeutschland (W) 1992 bis 1996 jährliche Veränderungsraten in vH

		1992	1993	1994	1995	1996
Insgesamt	O	10,1	10,0	6,2	4,5	3,0
	W	5,7	5,1	3,2	2,4	1,7
darunter:						
Verzehr in Gaststätten	O	7,3	6,2	5,7	2,4	2,0
	W	4,2	4,6	1,9	1,8	1,8
Übernachtung	O	8,0	7,9	4,1	1,6	1,2
	W	6,0	8,2	4,4	1,1	1,4
Handwerkerleistungen	O	9,2	9,5	5,0	3,9	2,9
	W	5,4	6,3	3,9	3,2	2,6
Friseurleistungen	O	11,9	12,3	8,6	5,8	3,2
	W	7,2	6,7	3,9	3,9	3,0
Reparaturen und Inspektion an Kraftfahrzeugen	O	7,4	7,4	4,2	2,8	1,8
	W	6,6	7,8	4,6	2,7	2,2
Unterrichtsleistungen und Kindergartenbesuch	O	17,7	16,1	11,6	5,7	5,5
	W	5,4	7,7	7,8	3,6	3,4
Pauschalreisen	O	5,0	3,6	1,6	0,1	-0,8
	W	4,4	2,2	-1,3	0,5	-0,7
<i>Nachrichtlich:</i>						
Niveau der Preise für Dienstleistungen in Ostdeutschland in vH der Preise in Westdeutschland		80	83	86	88	89

¹⁾ Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte. — ²⁾ Ohne Wohnungsnutzung, einschließlich Reparaturen, Gaststätten- und Beherbergungsleistungen.

Quellen: Statistisches Bundesamt; IfW.

Der große Unterschied im Preisniveau bei Dienstleistungen ist leicht zu erklären: Ein Teil der konsumnahen Dienstleistungen ist nicht oder nur schwer überregional handelbar, die Arbitrage also stark eingeschränkt. Die Angleichung findet hier zeitverzögert vor allem über die Angleichung der Faktorpreise, insbesondere der Löhne, statt. Teilweise spielt auch der Substitutionswettbewerb mit Industriegütern eine Rolle. Nach den Ermittlungen des Statistischen Bundesamtes gab es im Jahr 1993 bei industriellen Gebrauchsgütern (Bekleidung, Schuhe, Möbel, Fahrzeuge, Haushaltsgeräte etc.) zwischen Ostdeutschland und Westdeutschland praktisch keine Preisunterschiede und allenfalls geringe Unterschiede bei industriellen Verbrauchsgütern (Nahrungs- und Genußmittel, Kraftstoffe, Körperpflegemittel).

Um die Entwicklung im Zeitraum von 1991 bis 1996 abbilden zu können, wurde der Befund für das Jahr 1993 mit Hilfe der Verbraucherpreisstatistik rückgerechnet bzw. fortgeschrieben. Danach betrug der Abstand gegenüber Westdeutschland im Jahr 1991 15 Prozentpunkte, im Jahr 1996 waren es noch 8 Prozentpunkte. Die Teuerungsrate bei Dienstleistungen ist in Ostdeutschland zwar weiterhin höher als in Westdeutschland, aber der Unterschied, der anfangs noch vier bis fünf Prozentpunkte betrug, hat sich inzwischen auf gut einen Prozentpunkt verkleinert.

Ein Strukturvergleich zeigt, daß sich die Preise in Gaststätten und Kantinen insgesamt am weitesten an das Westniveau angepaßt haben, wobei es im Leistungsspektrum aber Unterschiede gibt. So ist die Tasse Kaffee — wenn man die Ergebnisse für 1993 extrapoliert — relativ billig, der Hamburger hingegen relativ teuer. Dienstleistungen für die Körperpflege (Chemische Reinigung, Friseure) sind noch vergleichsweise preiswert. Auch die Tarife im öffentlichen Verkehr sind im Osten bislang noch etwas niedriger als im Westen.

Die Unterschiede im Niveau und bei der Struktur der Preise von Dienstleistungen haben mehrere Ursachen. Sie sind teils in der angespannten Einkommenssituation vieler ostdeutscher Haushalte, teils in unterschiedlichen Präferenzen, teils aber auch in der unterschiedlichen Wettbewerbsintensität zu suchen. Möglicherweise spiegeln sie aber auch Qualitätsunterschiede beim Angebot wider.

Die Angleichung der Preise wird sich in den nächsten Jahren nur in kleinen Schritten fortsetzen. Vereinzelt wird es auch zu Korrekturen in die andere Richtung kommen, nämlich dort, wo das Angebot in letzter Zeit stark ausgeweitet wurde. Alles in allem wird Ostdeutschland somit auf absehbare Zeit ein im Vergleich zu Westdeutschland niedrigeres Preisniveau bei Dienstleistungen behalten. Dies sollte bei der Diskussion um die Angleichung der Einkommen im Blick bleiben.

Wirtschaftspolitische Schlußfolgerungen

Der Aufbau eines leistungsfähigen Dienstleistungssektors in Ostdeutschland macht beachtliche Fortschritte.

Aber der Befund deckt auch gravierende Rückstände auf: Produktionsnahe Dienstleistungen, die gemeinhin eine hohe Produktivität aufweisen, sind im Vergleich zu Westdeutschland stark unterrepräsentiert. Die wirtschaftliche Situation der Unternehmen ist zudem — bei allen bestehenden Unterschieden — nicht rosig. Ihre Einbindung in lokale und erst recht in überregionale Netzwerke läßt zu wünschen übrig.

Die Gründe für diese Schwächen sind vielfältig. Sie liegen teils im wirtschaftlichen Umfeld, also bei der Nachfrage: So gibt es in Ostdeutschland zu wenige leistungsstarke Industrieunternehmen, insbesondere solche, die in größerem Umfang Dienstleistungen mit hoher Wertschöpfungsintensität als Vorleistungen einsetzen und von außen beziehen. Mitunter ist aber auch der Marktzutritt versperrt, weil westliche Unternehmen weiter ihre bewährten Partner im Westen bevorzugen. Nicht selten sind die Schwächen aber auch auf der Angebotsseite zu suchen. Ein Teil der Dienstleister hat offenbar nicht die Qualifikation und auch nicht die Reputation, um gegenüber den Konkurrenten aus Westdeutschland zu bestehen.

Die Wirtschaftspolitik mag aus alledem zwar einen Handlungsbedarf ableiten, aber sie hat nur wenige Handlungsmöglichkeiten, wenn sie an den Ursachen ansetzt und nicht nur an den Symptomen herumkurieren will:

- Bei der Unterstützung des wirtschaftlichen Neuaufbaus in Ostdeutschland konzentriert sich der Staat auf die Investitionsförderung und hier insbesondere auf die Gewährung von Investitionszulagen und Investitionszuschüssen. Bei den Investitionszulagen, auf die im Prinzip alle Unternehmen einen Rechtsanspruch haben, gibt es gestaffelte Fördersatzte, die sich an der Problemlage einzelner Wirtschaftsbereiche orientieren. Bisher wurde in erster Linie das verarbeitende Gewerbe überdurchschnittlich gefördert. Es ist zu begrüßen, daß im Rahmen des „Mittelfristigen Förderkonzepts der Bundesregierung für die wirtschaftliche Entwicklung in den neuen Bundesländern“ ab 1998 auch eine Reihe von produktionsnahen Diensten in die erhöhte Zulage einbezogen werden. Diese Dienste sind enumerativ aufgelistet entsprechend der geltenden Wirtschaftszweigsystematik. Es entstehen aber ständig neue Dienste, die sich nicht in dieses Schema einordnen lassen, die aber gleichwohl der Förderung bedürfen und sie verdienen. Sie verstecken sich in der relativ großen Restgruppe der „Übrigen Dienstleistungsunternehmen“ — und werden daher in der Regel nicht gefördert. Deshalb ist es notwendig, die Liste der Zweige von Zeit zu Zeit zu überprüfen und gegebenenfalls zu erweitern. Diese Forderung ist auch für die Positivliste im Rahmen der Investitionsförderung bei der Gemeinschaftsaufgabe zu erheben.
- Ein anderer wichtiger Bereich ist die Förderung von Existenzgründungen. Junge Dienstleistungsunternehmen brauchen gute Startbedingungen, damit sie nicht schon in der Frühphase an fehlenden Finanzierungs-

mitteln, bürokratischen Hemmnissen oder unzureichender Beratung scheitern. Was hier im Rahmen des Existenzgründungsprogramms und des Eigenkapitalhilfeprogramms bereits getan wird, sollte fortgeführt werden — freilich immer mit kritischem Blick auf die Erfolgchancen. In diesem Zusammenhang ist noch einmal auf den im vorletzten Anpassungsbericht gemachten Vorschlag hinzuweisen, die Förderung stärker auf Darlehen umzustellen. Förderpolitik zur Existenzgründung und Existenzsicherung darf kein Arbeitsbeschaffungsprogramm sein.

- Bei der Behebung von qualifikatorischen Engpässen kommt der Erneuerung und Verbesserung des beruflichen Wissens besondere Bedeutung zu. Arbeitsverwaltung, Kammern und Berufsverbände sowie Schulen und Universitäten sind hier weiterhin gefordert. Es fällt deshalb schwer, weitere Maßnahmen vorzuschlagen. Allerdings lassen sich damit nur berufsfachliche Defizite beheben. Fähigkeiten wie Kreativität, Verhandlungsgeschick, Risikobereitschaft oder gar Wagemut, auf die es genauso ankommt, müssen sich spontan entfalten.
- Als Problem erweist sich auch die unzureichende Einbindung ostdeutscher Dienstleistungsunternehmen in funktionierende Netzwerke, gerade auch auf lokaler Ebene. Dies hat nicht allein mit mangelnder Leistungsfähigkeit oder ungenügender Reputation zu tun, sondern oft auch mit Informationsmängeln oder mentalen Hemmnissen. Deshalb sind die Möglichkeiten der Wirtschaftspolitik in dieser Hinsicht auch so gering: Die Ini-

tiative kann nur von den Unternehmen selbst ausgehen; lokale und regionale Verbands- und Kammerorganisationen können aber unterstützende Angebote unterbreiten.

- Statt neue Förderpakete zu schnüren, sollte sich die Wirtschaftspolitik auf die Verbesserung der Rahmenbedingungen konzentrieren. Das gilt auch im Hinblick auf staatliche Regulierungen. So wird — in ganz Deutschland — für einzelne Berufsgruppen der Markteintritt reglementiert. Manche Dienstleister dürfen nicht für sich werben oder dürfen vom Staat festgesetzte Preise nicht unterbieten. Sie müssen mitunter formale Qualifikationsanforderungen erfüllen, die kaum anders zu begründen sind als mit der Abwehr von Außenseiterkonkurrenz. Durch die Regulierung der Märkte werden in erster Linie Existenzgründer benachteiligt. Sie haben häufig keine andere Möglichkeit, als mit aggressivem Wettbewerb den Markteintritt zu erzwingen. Kurzum: Was helfen kann, auch wenn es kein Allheilmittel darstellt, sind Fortschritte bei der Deregulierung der Dienstleistungsmärkte. Hierzu wurden von Expertenkommissionen und von anderer Seite bereits zahllose Vorschläge unterbreitet. Es kommt jetzt darauf an, sie zu verwirklichen.

Die Chancen für Dienstleister steigen in dem Maße, wie der wirtschaftliche Neuaufbau in den neuen Bundesländern an Breite gewinnt. Wenn, wie es sich jetzt abzeichnet, das verarbeitende Gewerbe die Produktion kräftig ausweiten kann, gibt das auch den produktionsnahen Dienstleistungsunternehmen Auftrieb.

Aus den Veröffentlichungen des DIW

Beiträge zur Strukturforschung

Erscheinen seit 1967.

- Heft 157 **Wirtschaftliche Aspekte einer Vereinigung der Länder Brandenburg und Berlin.** Von Thomas Döring, Kurt Geppert, Manfred Horn, Eckhard Kutter und Dieter Vesper. 304 S. 1995. (3-428-08373-3). DM 158,— / öS 1.153,— / sFr 158,—.
- Heft 158 **Industriegüterimporte der EG aus Lateinamerika — Rahmenbedingungen und Perspektiven —.** Von Hans J. Petersen, Uta Möbius, Katharina Müller, Siegfried Schultz und Christian Weise. 218 S. 1995. (3-428-08393-8). DM 132,— / öS 964,— / sFr 132,—.
- Heft 159 **Ein System von Input-Output-Tabellen für die Bundesrepublik Deutschland — Konzeption, Erstellung, Auswertung.** Von Utz-Peter Reich, Reiner Stäglin, Carsten Stahmer, unter Mitarbeit von Joachim Schintke und Wolfgang Eichmann. 324 S. 1995. (3-428-08394-6). DM 164,— / öS 1.197,— / sFr 164,—.
- Heft 160 **Auslandsinvestitionen ostasiatischer Länder in Europa und in der Bundesrepublik Deutschland.** Von Siegfried Schultz. 225 S. 1995. (3-428-08408-X). DM 132,— / öS 964,— / sFr 132,—.
- Heft 161 **Bisherige und künftige Versorgung der osteuropäischen Länder mit den Stahlveredlern Mangan, Chrom, Nickel und Molybdän.** Von Peter Eggert, Eberhard Wettig, Ilse Häusser, Aribert Kampe, Manfred Kraft, Jochen Parchmann, Helmut Schmidt und Gerhard Winkler. 364 S. 1995. (3-428-08609-0). DM 178,— / öS 1.299,— / sFr 178,—.
- Heft 162 **Künftige Entwicklung des Medien- und Kommunikationssektors in Deutschland.** Von Klaus Schrape, Wolfgang Seufert, Hansjörg Haas, Daniel Hürst und Sabine Gafke. 212 S. 1996. (3-428-08766-6). DM 132,— / öS 964,— / sFr 132,—.
- Heft 163 **Verflechtungsanalysen für die Volkswirtschaft der DDR am Vorabend der deutschen Vereinigung.** Von Udo Ludwig, Reiner Stäglin, Carsten Stahmer, unter Mitarbeit von Karl-Heinz Siehdnel. 283 S. 1996. (3-428-08879-4). DM 156,— / öS 1.139,— / sFr 138,—.
- Heft 164 **Expertise über die Anstoßwirkungen öffentlicher Mittel in der Städtebauförderung.** Von Vera Lessat unter Mitarbeit von Klaus-Peter Gaulke und Josef Rother. 102 S. 1996. (3-428-08902-2). DM 98,— / öS 715,— / sFr 89,—.
- Heft 165 **FuE-Aktivitäten, Außenhandel und Wirtschaftsstrukturen: Die technologische Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft im internationalen Vergleich.** Von Florian Straßberger, Marian Beise, Heike Belitz, Ludger Lindlar, Dieter Schumacher und Harald Trabold. 211 S. 1996. (3-428-08920-0). DM 132,— / öS 964,— / sFr 117,50.
- Heft 166 **Entwicklung von Bevölkerung und Wirtschaft in Deutschland bis zum Jahr 2010 — Ergebnisse quantitativer Szenarien.** Von Martin Gornig, Bernd Görzig, Claudius Schmidt-Faber und Erika Schulz. 169 S. 1997. (3-428-09126-4). DM 118,— / öS 861,— / sFr 105,—.
- Heft 167 **Ostmitteleuropa auf dem Weg in die EU — Transformation, Verflechtung, Reformbedarf.** Von Christian Weise, Herbert Brücker, Fritz Franzmeyer, Maria Lodahl, Uta Möbius, Siegfried Schultz, Dieter Schumacher und Harald Trabold, unter Mitarbeit von Silke Boger und David Rusnok. 348 S. 1997. (3-428-09133-7). DM 178,— / öS 1.299,— / sFr 158,—.
- Heft 168 **Lage und Perspektiven der deutschen Schienenfahrzeugindustrie.** Von Rainer Hopf, Hartmut Kuhfeld, Heike Link, Jörg-Peter Weiß und Hans Wessels, unter Mitarbeit von Alfred Haid und Kurt Hornschild. 242 S. 1997. (3-428-09141-8). DM 144,— / öS 1.051,— / sFr 128,—.
- Heft 169 **Wirtschaftliche Verflechtung zwischen EU und GUS — Niedriges Niveau, großes Potential, vage Perspektiven.** Von Christian Weise, Herbert Brücker, Maria Lodahl, Uta Möbius, Siegfried Schultz, Dieter Schumacher, Harald Trabold und Ulrich Weißenburger (†) unter Mitarbeit von Silke Boger, Ulrike Ludden und David Rusnok. 210 S. 1997. (3-428-09344-5). DM 142,— / öS 1.037,— / sFr 126,50.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Str. 5, D-14195 Berlin
Telefon (0 30) 89 789-0 — Telefax (0 30) 89 789-200
DIW-Internet-Homepage: <http://www.diw-berlin.de>

Präsident: Prof. Dr. Lutz Hoffmann.

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Heiner Flassbeck, Dr. Kurt Hornschild, Prof. Dr. Rolf-Dieter Postlep,
Wolfram Schrettl, Ph. D., Dr. Bernhard Seidel, Dr. Hans-Joachim Ziesing.

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Kurt Geppert, Jochen Schmidt, Dieter Teichmann.

Gesamtwirtschaftliche und unternehmerische Anpassungsfortschritte in Ostdeutschland.

Siebzehnter Bericht. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin / Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel /
Institut für Wirtschaftsforschung Halle.

Verlag Duncker & Humblot GmbH, Carl-Heinrich-Becker-Weg 9, D-12165 Berlin, Telefon (0 30) 7 90 00 60.

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig.

Druck: ZIPPEL-Druck, Oranienburger Str. 170, D-13437 Berlin.

Bezugspreis für den Jahrgang DM 210,—, vierteljährlich DM 65,—, Einzelnummer DM 15,—.

Zuzüglich Versandkosten.

ISSN 0012-1304

— Hierzu 1 Prospekt des Verlages Duncker & Humblot —

DEUTSCHLAND

Ausgewählte saisonbereinigte Konjunkturindikatoren¹⁾

	Arbeitslose		Offene Stellen		Auftragseingang (Volumen) ²⁾														
					Verarbeitendes Gewerbe						Vorleistungsgüterproduzenten	Investitionsgüterproduzenten	Gebrauchsgüterproduzenten	Verbrauchsgüterproduzenten					
					Insgesamt		Inland		Ausland										
	in 1000				1991 = 100														
	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	
1995	J	3548		320		98,4		93,8		107,3		102,0		98,5		85,5		94,0	
	F	3511	3522	323	323	99,1	98,4	94,9	94,2	107,2	106,4	103,2	102,3	98,7	98,3	86,1	84,7	94,8	94,1
	M	3509		326		97,6		93,9		104,7		101,7		97,8		82,4		93,5	
	A	3549		326		96,8		93,3		103,8		100,4		96,7		84,0		94,7	
	M	3561	3569	328	325	97,9	96,7	94,6	93,0	104,6	104,3	99,3	99,3	100,9	98,0	85,3	84,2	94,4	94,7
	J	3599		324		95,5		91,0		104,6		98,2		96,3		83,3		94,9	
	J	3623		325		96,7		92,8		104,8		97,7		100,5		83,6		94,7	
	A	3655	3657	323	322	95,4	96,0	91,1	92,0	104,2	104,4	96,6	96,6	98,3	99,9	82,8	83,7	94,5	94,5
	S	3695		319		95,9		92,0		104,1		95,5		101,0		84,6		94,4	
	O	3726		316		93,2		89,0		101,6		94,2		94,6		84,0		94,7	
	N	3759	3762	319	317	94,6	94,0	90,9	89,6	101,9	102,8	93,7	94,1	99,1	97,1	85,3	85,0	93,9	93,8
	D	3803		317		94,3		89,0		104,6		94,4		97,5		85,6		92,8	
1996	J	3807		325		95,2		90,4		104,6		96,1		97,3		86,0		93,7	
	F	3887	3875	323	326	93,9	94,8	88,1	89,2	105,3	105,7	93,5	94,7	98,1	98,4	84,5	85,6	90,7	92,4
	M	3932		330		95,2		89,2		107,2		94,4		99,8		86,3		92,7	
	A	3918		333		95,8		89,8		107,8		96,2		99,1		86,3		92,7	
	M	3928	3931	330	331	95,7	96,1	88,4	89,9	110,0	108,5	96,7	96,6	97,6	99,3	87,2	86,8	93,5	92,9
	J	3950		332		96,9		91,5		107,6		96,8		101,2		87,0		92,5	
	J	3976		328		96,4		89,0		111,0		97,7		98,6		87,3		91,8	
	A	4003	4005	324	326	97,0	96,4	89,9	89,3	111,1	110,6	98,7	98,5	98,4	97,4	89,1	87,7	92,1	92,3
	S	4039		328		95,8		88,9		109,6		99,0		95,1		86,8		93,0	
	O	4085		328		98,9		90,9		114,9		100,6		101,6		88,9		91,2	
	N	4132	4127	326	328	97,8	97,7	88,8	89,5	115,5	114,1	100,7	100,2	98,7	99,1	87,4	87,6	91,2	91,7
	D	4165		331		96,4		88,7		111,9		99,2		96,9		86,6		92,6	
1997	J	4266		326		98,8		89,4		117,7		100,6		101,4		88,9		91,4	
	F	4255	4257	332	328	100,3	99,8	91,3	90,5	118,3	118,4	104,1	103,1	99,9	100,2	90,0	89,8	94,8	93,0
	M	4252		326		100,3		90,9		119,1		104,7		99,3		90,5		92,9	
	A	4303		323		101,2		90,7		122,2		104,5		102,3		91,2		91,5	
	M	4365	4353	328	327	101,1	101,5	91,4	90,8	120,6	122,9	105,6	106,0	101,0	101,1	90,1	91,0	90,3	91,3
	J	4394		332		102,1		90,2		126,0		107,8		100,1		91,6		92,0	
	J	4426		336		102,2		91,9		122,8		107,8		100,5		91,6		91,8	
	A	4474	4466	346	342	103,2	103,3	91,5	91,6	126,8	126,9	107,9	108,0	104,4	104,0	89,0	90,8	91,1	90,7
	S	4499		344		104,6		91,3		131,2		108,4		107,0		91,9		89,3	
	O	4510		346		104,3		92,6		127,6		109,0		105,5		90,6		90,2	
	N	4522	4528	354	353	104,8		93,4		127,9		110,7		104,5		90,0		91,9	
	D	4552		360															

¹⁾ Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV4). Dieses Verfahren hat die Eigenschaft, daß sich beim Hinzufügen eines neuen Wertes davorliegende saisonbereinigte Werte in der Zeitreihe auch dann ändern können, wenn deren Ursprungswert unverändert geblieben ist. Die Vierteljahreswerte wurden aus den saisonbereinigten Monatswerten errechnet. — ²⁾ Außerdem arbeitstäglich bereinigt.

Quellen: Bundesanstalt für Arbeit und Statistisches Bundesamt.

	Beschäftigte im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe		Produktion ²⁾										Umsätze des Einzelhandels		Außenhandel (Spezialhandel) ²⁾				
			Verarbeitendes Gewerbe		Investitionsgüter- produzenten		Gebrauchsgüter- produzenten		Verbrauchsgüter- produzenten		Bauhaupt- gewerbe				Ausfuhr		Einfuhr		
	in 1000		1991 = 100										1995 = 100		Mrd. DM				
	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	
1995	J	6861		96,2		90,7		89,3		97,4		122,8		100,2		60,9		52,8	
	F	6852	6850	96,9	96,6	91,4	91,7	86,9	87,4	97,6	97,3	139,1	130,2	100,0	100,0	61,7	183,8	55,6	163,3
	M	6839		96,8		93,0		86,0		96,8		128,6		99,8		61,2		55,0	
	A	6824		96,6		91,2		84,6		97,5		125,0		100,0		61,8		54,9	
	M	6810	6809	97,0	96,6	93,2	92,4	86,6	85,1	97,3	97,2	126,2	124,6	102,0	101,1	61,4	186,3	54,6	165,8
	J	6795		96,3		92,7		84,2		96,8		122,5		101,3		63,1		56,3	
	J	6783		95,9		93,0		82,6		96,8		122,7		99,3		61,6		55,3	
	A	6763	6763	95,3	95,6	93,0	93,0	83,5	82,9	96,8	96,8	122,5	121,5	100,6	100,1	61,8	187,7	55,2	167,2
	S	6745		95,5		93,1		82,7		96,7		119,2		100,5		64,2		56,7	
	O	6720		95,0		93,1		82,7		96,1		120,4		98,6		62,4		55,6	
	N	6702	6698	95,1	94,9	94,4	94,4	83,3	82,7	95,7	95,7	120,3	117,5	100,3	99,5	63,0	188,5	55,0	166,1
	D	6675		94,7		95,6		82,1		95,4		111,9		99,5		63,1		55,4	
1996	J	6669		95,5		94,7		84,8		94,8		117,6		99,5		63,7		57,2	
	F	6638	6638	94,4	94,9	93,6	94,2	85,9	84,5	95,3	95,2	102,5	110,2	101,5	100,3	62,7	189,3	54,6	167,4
	M	6608		94,9		94,4		82,8		95,6		110,5		99,9		62,9		55,6	
	A	6581		95,2		95,0		84,0		96,7		118,9		100,7		64,8		57,2	
	M	6556	6554	95,7	95,5	94,9	94,9	85,5	84,6	96,6	96,6	120,1	119,7	99,7	99,7	63,8	191,7	55,5	169,1
	J	6527		95,5		94,7		84,2		96,5		120,0		98,7		63,0		56,4	
	J	6500		95,4		94,3		85,2		95,7		119,9		101,4		66,0		56,8	
	A	6476	6476	97,1	96,4	96,1	95,7	87,2	85,8	96,0	96,0	119,0	119,5	101,5	100,7	65,4	195,9	56,7	170,1
	S	6453		96,8		96,8		85,0		96,2		119,6		99,3		64,5		56,6	
	O	6434		96,9		96,3		85,6		96,1		116,4		101,9		68,1		58,5	
	N	6411	6414	97,1	96,8	96,6	95,9	84,8	84,6	95,9	96,0	113,2	116,6	100,4	100,5	67,9	203,3	59,5	176,2
	D	6399		96,5		94,9		83,4		96,0		120,3		99,1		67,2		58,2	
1997	J	6381		97,5		97,2		84,6		96,9		112,0		102,0		67,5		59,0	
	F	6364	6363	98,9	98,4	98,4	97,4	83,8	85,8	96,1	96,4	124,8	118,5	98,2	99,6	70,4	210,1	61,2	181,3
	M	6346		98,9		96,6		89,0		96,2		118,6		98,7		72,2		61,1	
	A	6335		99,2		99,1		87,6		93,9		111,0		100,9		69,2		59,1	
	M	6315	6319	98,5	99,5	97,9	99,4	81,8	85,5	94,4	94,2	105,3	108,1	99,3	100,5	73,6	217,3	64,0	185,1
	J	6307		100,8		101,2		87,0		94,4		108,1		101,2		74,5		61,9	
	J	6298		102,7		103,2		89,5		95,8		109,5		100,4		74,3		63,2	
	A	6287	6288	99,7	101,0	99,2	100,8	81,8	85,7	94,5	94,9	105,5	107,7	96,3	98,8	74,6	225,7	65,0	192,1
	S	6280		100,7		99,9		85,9		94,4		108,1		99,6		76,8		63,9	
	O	6277		102,3		102,3		85,7		94,8		111,6		100,6		75,4		65,5	
	N			103,4		103,1		86,9		95,2		110,1							
	D																		

¹⁾ Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV4). Dieses Verfahren hat die Eigenschaft, daß sich beim Hinzufügen eines neuen Wertes davorliegende saisonbereinigte Werte in der Zeitreihe auch dann ändern können, wenn deren Ursprungswert unverändert geblieben ist. Die Vierteljahreswerte wurden aus den saisonbereinigten Monatswerten errechnet. — ²⁾ Außerdem arbeitstäglich bereinigt.

Quellen: Bundesanstalt für Arbeit und Statistisches Bundesamt.